
Campus Passau

das magazin der universität

Themen

CHE-Ranking:
Passauer Informatik bundesweit spitze!

Neuburger Schlossgespräch:
Tradition versus Innovation im Mittelstand

IMAGINARY –
Schon Kunst oder (noch) Mathematik?



01/2009

Wo gibts
Traum-
männer?

Zwischen
zwei
Buchseiten.

 BÜCHER
PUSTET.

Nibelungenplatz 1
94032 Passau
Tel. 0851. 560 89-0

www.pustet.de

REIFE LEISTUNG FÜR JUNGE LEUTE

Stark für alle, die von Taschengeld oder BAföG leben: Postbank Giro start *direkt*. Dieses Girokonto bietet allen unter 26 Jahren volle Leistung kostenlos* und zur Kontoeröffnung gibt's die Postbank VISA Card ein Jahr lang gratis – danach für nur 5 EUR pro Jahr.

Mehr Infos dazu in Ihrem Postbank Finanzcenter
Bahnhofstraße 27, 94032 Passau

Auf Ihren Besuch freut sich Ihr Postbank Team!

 Postbank

* Bei belegloser Nutzung.

Postbank Giro start direkt

€ 0,00

Ausgabe 01/2009

Herausgeber:

Der Präsident der Universität Passau
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1001
Fax 0851/509-1002

Koordination, Redaktionsleitung
und Schlussredaktion:

Thoralf Dietz, Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

ISSN:

1614-2985

Redaktion:

Thoralf Dietz, Anne Schafmeister, Christian
Hellmann, Hanna Kleimann, Eva Schulz, Te-
resa Winderl

Mitarbeit:

Ulrike Hente, Patricia Mindl, Brigitte Puttler

Kontakt:

Universität Passau, Referat Presse,
Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen,
Innstraße 41, 94032 Passau,
Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433,
E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

Fotos:

Universität Passau, Julia Schambeck,
Ulrich Schmitt, Foto-Kaps,
Christian Hellmann, Hanna Kleimann,
Eva Schulz, Teresa Winderl

Gestaltung:

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH,
Tel. 0851/32030

Logo, Corporate Design Universität Passau:
credo concept.communication

Druck:

Druckerei Ostler, Passau
Auflage: 7.000

Anzeigenverwaltung:

Deutsche Hochschulwerbung, Athanasios
Roussidis e.K., Geschäftsstelle München
Leopoldstr. 15, 80802 München,
Benjamin Kern, Tel. 089/2727 3986

Erscheinungsweise:

4 x jährlich: (in Klammern ist der je-
weilige Redaktionsschluss angegeben)
20. Januar (10. Dezember),
20. April (10. Februar), 20. Juli (10. Juni),
20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Nachdruck
(nur vollständig mit Quellenangaben
und gegen Belegexemplar) ist nach
Absprache möglich.

[Aus der Hochschulpolitik

CHE: Passauer Informatik gehört bundesweit zu den vier führenden Informatik-Fakultäten	5
Studienbeiträge: Mehr Service, bessere Lehre	5

[Aus Forschung und Lehre

Doktor und Docteur im Doppelpack	7
3. Neuburger Schlossgespräch: Tradition versus Innovation im Mittelstand	8
Kunst und Wissenschaft – Das kulturelle Schaffen polnischer Migranten	10
Die Wirtschaft im Abwärtssog – Experten erklären die Ursachen der Finanzkrise	10
Eine Reise in die Welten der Buchstaben und Zahlen	12
Civil Society östlich der Elbe	13
Bayerische Universitäten gründen Verbund für politische Theoriea	14
60 Jahre Menschenrechte – ELSA-Konferenz in Passau	15
IMAGINARY – Schon Kunst oder (noch) Mathematik?	16
INSTEAD: 20 Jahre studentische Beratung	17
Neuer Ausstellerrekord auf der „Campus meets Company“	18
Brasilien-Tag vermittelt vielseitige Einblicke	19
Biologielehrer als Schüler	19
Deutsche und ungarische Theologen im Dialog mit Muslimen	20
Gruppenarbeit mal anders – international, interkulturell und virtuell	21
Passauer Professor saß im „Land des Lächelns“ fest	22

[Alumniarbeit

Der Ehemaligenverein bald 5.000 Mitglieder stark?	23
---	----

[kuwi netzwerk

Aus der Not geboren: Die Erfolgsgeschichte des „Kuwi“	24
Das kuwi netzwerk-Jahr 2008/09 – ein Rückblick	25

[Personalien

Vertretungen, Pensionierungen, Rufe, Auszeichnungen, Funktionen	27
Habilitationen / Promotionen	28
Neu an der Juristischen Fakultät: Prof. Dr. Hans-Georg Dederer	30
PD Dr. Armin Engländer: Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht	30
Prof. Dr. Tobias Kaiser Inhaber der W2-Professur für Mathematik	31
Prof. Dr. Tomas Kuhn Inhaber der W2-Professur für Zivilrecht	32

[Et cetera

„Worauf es ankommt“: Festschrift für Schulreferenten Konrad Bürgermeister	32
Bayerische Universitätsarchivare tagten in Passau	33
Sturm auf den Gipfel: Passauer Informatikstudenten entwickeln Deutschlands größtes Infoportal für Skifahrer	34



12]



16]



17]



20]



24]



34]



Liebe Leserin, lieber Leser,

in der vorliegenden Ausgabe von Campus Passau finden Sie erneut zahlreiche Beispiele spannender Themen aus Forschung und Lehre an unserer Universität.

Zwei Aspekte aus der Hochschulpolitik möchte ich herausgreifen: Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat ein neues Ranking veröffentlicht – mit einem außerordentlich erfreulichen Ergebnis für unsere Fakultät für Informatik und Mathematik: Das Ranking bescheinigt ihr einen Spitzenplatz in der deutschen Informatik.

Gemeinsam mit drei anderen Informatik-Fakultäten belegt sie bundesweit den ersten Platz. Sehr gut schneiden beispielsweise die IT-Infrastruktur, die Betreuung der Studierenden und die Studiensituation insgesamt ab. Zu diesen Urteilen tragen sicherlich auch die erwirkten Verbesserungen durch den Einsatz der Studienbeiträge bei. Womit ich beim zweiten Thema bin: In weiten Teilen unter unseren Studierenden werden die Studienbeiträge mittlerweile akzeptiert. Hinsichtlich ihrer Verwendung führen wir natürlich zum Teil auch kontroverse Diskussionen mit den Studierendenvertretern, aber – und das möchte ich betonen – bisher wurden alle Entscheidungen einvernehmlich getroffen. Von Studierendenseite wird allerdings häufig die mangelnde Transparenz hinsichtlich der Verwendung der Beiträge beklagt. Um diesem gefühlten Informationsdefizit abzuhelpen, soll auch der Beitrag in dieser Ausgabe von Campus Passau dienen. Zudem legen wir – schon seit mehreren Semestern – die Verwendung der Mittel detailliert im Internet dar, zum Teil bis auf den Euro genau.

Manchmal liegen freudige und traurige Nachrichten sehr eng beisammen: Im Frühjahr fand auf Schloss Neuburg unser Neuburger Schlossgespräch zum Thema "Tradition versus Innovation - DIE Herausforderung für den Mittelstand" statt. Eine hervorragende Veranstaltung mit spannenden Referenten: dem Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer für Niederbayern, Walter Keilbart, als Moderator, dem bayerischen Wirtschaftsminister Martin Zeil, dem Chef des Dingolfinger BMW-Werks Dingolfing, Wolfgang Stadler, mit Karl Wisspeintner, dem Geschäftsführer von Micro-Epsilon in Ortenburg, und mit Professor Dr. Christian Lendner von der Fachhochschule Deggendorf, der auch an unserer Universität in der Lehre den Bereich der Gründerberatung abgedeckt hat.

Nur wenige Wochen später erreichte uns völlig überraschend die Nachricht vom plötzlichen Tod von Professor Dr. Christian Lendner. Wir alle haben diese Nachricht mit Bestürzung aufgenommen. Wir trauern mit seiner Familie, seinen Angehörigen und allen, die ihm nahe standen.

Über das Neuburger Schlossgespräch lesen Sie auf den Seiten 8 und 9.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen
Ihr

Prof. Dr. Walter Schweitzer
Präsident

CHE: Passauer Informatik gehört bundesweit zu den vier führenden Informatik-Fakultäten

Hervorragendes Ergebnis für die Passauer Informatik: Im aktuellen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) erreicht die Fakultät in vier von fünf Hauptkategorien einen Platz in der Spitzengruppe, in der fünften das Mittelfeld. Keine Informatik-Fakultät in Deutschland schneidet besser ab.

„Wir sind hoch erfreut über dieses Ergebnis“, sagt der Dekan der Passauer Fakultät für Informatik und Mathematik, Prof. Christian Lengauer. Von den 66 untersuchten deutschsprachigen Fakultäten erhielten nur die Universitäten Karlsruhe und Saarbrücken sowie das Hasso-Plattner-Institut in Potsdam eine gleich gute Bewertung. Die fünf Hauptkategorien in der Bewertung waren:

- » Forschungsreputation
- » Forschungsgelder
- » IT-Infrastruktur
- » Betreuung
- » Studiensituation insgesamt

Nur vier Fakultäten, darunter Passau, haben es in vier der fünf Kategorien in die Spitzengruppe geschafft und sind in der verbleibenden in der Mittelgruppe platziert. Keine Informatik ist fünfmal in der Spitzengruppe. Passau hat sich seit der letzten Erhebung vor drei Jahren in der Gesamtstudiensituation in die Spitze verbessern können und hat sich nirgendwo verschlechtert. „Dies belegt die beständig und breitflächig hohe Qualität der Arbeit an meiner Fakultät“, betont Lengauer. „Sie hat es uns ermöglicht, eine ganze

Zeit Online CHE-Ranking 2009: Die besten deutschen Informatik-Fakultäten

	Studien-situation insgesamt	Forschungs-gelder (F)	Forschungs-reputation (P)	IT-Infra-struktur	Betreuung (S)
Uni Karlsruhe	●	●	●	●	●
Uni Saarbrücken	●	●	●	●	●
Uni Passau	↑	●	●	●	●
HPI Potsdam (priv.)	●	●	●	●	●
Uni Paderborn	●	●	●	●	↓
Uni Konstanz	●	↑	●	●	●

● Spitzengruppe ● Mittelgruppe ● Schlussgruppe ○ Nicht gerankt
 (S) = Studierenden-Urteil (P) = Professoren-Urteil (F) = Fakten ↑ ↓ = Auf- bzw. Absteiger
 Quelle: Zeit Online, CHE-Ranking 2009, Informatik, Universitäten <http://ranking.zeit.de>

Reihe von Exzellenzzentren auf dieser von dem CHE vorgegebenen Messlatte zu überflügeln.“

Das Centrum für Hochschulentwicklungen ist ein unabhängiges Institut, das regelmäßig mit wissenschaftlichen Methoden Erhebungen über

die Qualität von Hochschulen und Universitäten im deutschsprachigen Raum durchführt. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse des CHE-Rankings im ZEIT-Studienführer vom vergangenen Mai.

Studienbeiträge: Mehr Service, bessere Lehre

Als 2006 die Studienbeiträge eingeführt wurden, schlugen die Wellen hoch. Heute ist es um das Thema ruhiger geworden, doch hinter den Kulissen ringen Universitätsleitung und Studierendenvertretung jedes Jahr aufs Neue um den sinnvollen Einsatz der Gelder. Ihr gemeinsames Ziel: eine spürbar höhere Qualität des Studiums.



Ernst Spateneder, Referent der Universitätsleitung.



Kai Hofmann von der Studierendenvertretung.

Eigentlich sind Kai Hofmann und seine Mitstreiter von der Studierendenvertretung gegen Studienbeiträge, aber „wenn Studierende schon zahlen müssen, wollen sie sich bei der Verteilung aktiv und kompetent einbringen“. Neuerdings spricht die Vertretung deshalb direkt mit den Leitern der Einrichtungen, die Geld erhalten. Gleichzeitig hat sie den Kontakt zu den fünf Fakultäten intensiviert.

Es geht darum, die Jahresplanung der Universität kritisch zu hinterfragen und in diversen Gremien mit den Beteiligten zu diskutieren. Die Uni-

versitätsleitung steht diesem Anliegen durchaus offen gegenüber, wie Hofmann bestätigt. Beispielsweise habe man den diesjährigen Verwendungsplan frühzeitig erhalten: „Wir konnten die einzelnen Posten in Ruhe prüfen.“ Zwar besitzen die Studierendenvertreter noch kein Vetorecht wie beispielsweise an der Universität Augsburg, „finden in Passau aber immer Gehör und können so manche Entscheidung beeinflussen“, meint Hofmann.

Familien besser fördern

Rund 5,4 Millionen Euro galt es für 2009 zu ↗

verteilen. Zirka ein Viertel der Studierenden ist aufgrund überdurchschnittlicher Leistung oder sozialer Kriterien von der Beitragspflicht befreit. Wer darauf Anspruch hat, ist unter www.uni-passau.de/1995.html detailliert beschrieben. Ab dem Wintersemester 09/10 sind beispielsweise Erziehende unabhängig vom Alter der Kinder befreit. Außerdem müssen dann Familien mit mehreren gleichzeitig studierenden Kindern nur einmal bezahlen.

Derzeit liegt der Studienbeitrag in Passau bei 485 Euro. „Dafür sollen alle Studierenden bessere Bedingungen erhalten, was in vielen Bereichen gelungen ist“, berichtet Ernst Spateneder, der als Referent der Universitätsleitung den Verwendungsprozess der Mittel plant. Das Passauer Sprachenzentrum gehört für ihn zur deutschen Spitze, das Zentrum für Schlüsselqualifikationen ebenfalls.

„Ersteres kann aus Studienbeiträgen zehn zusätzliche Lektoren beschäftigen“, sagt Spateneder, letzteres gäbe es ohne die Beiträge schlichtweg in dieser Form und Qualität nicht. Investiert wird außerdem in besseren Service. So erhielten Prüfungssekretariat, Studienberatung und Praxiskontaktstelle zusätzliches Personal.

Investitionen 2009

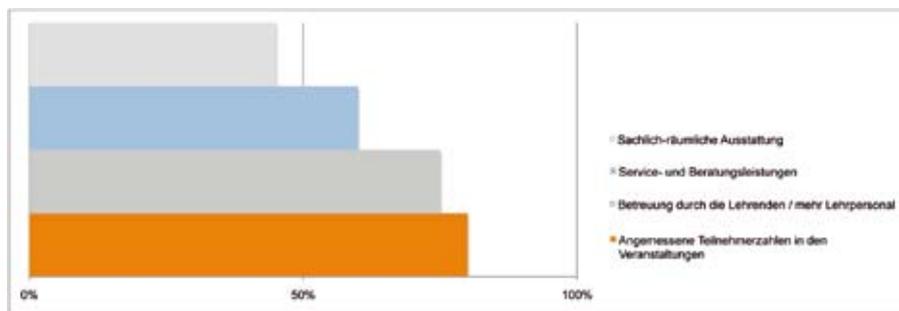
Fakultäten:

Katholisch-theologische Fakultät	79.300
Juristische Fakultät	673.200
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	736.400
Philosophische Fakultät	1.550.000
Fakultät für Informatik und Mathematik	238.600
Sonstiges (Exkursionen, Veranstaltungen...)	552.000
Gesamt	3.829.500

Hierin enthalten sind auch Mittel für Bibliothek und Sprachenzentrum.

Zentrale Dienstleistungen:

Sprachenzentrum	657.000
IT-Dienstleistungen	277.500
Studierendenservice	363.000
Verwaltung	117.000
Sportzentrum	85.000
Bibliothek	61.000
Gesamt	1.560.500



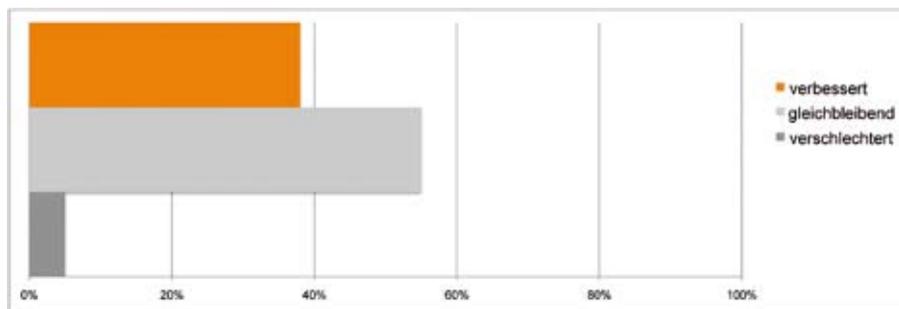
Passauer Studenten würden Studienbeiträge vor allem für weniger Teilnehmer in den Veranstaltungen und optimierte Betreuung verwenden.

Andere Töpfe für die Bibliothek

2009 sollte ursprünglich mit rund einer Million Euro fast ein Fünftel der Bibliotheksausgaben durch Studienbeiträge finanziert werden – nicht nur Bücher und elektronische Medien, sondern auch lange Öffnungszeiten von bis zu 16 Stunden täglich. „Eine deutliche Schiefelage“, meint Hofmann von der Studierendenvertretung und appelliert an das Bayerische Wissenschaftsministerium, hier wie noch vor 2006 die Grundversorgung zu gewährleisten: „Bibliotheken sind kein zusätzlicher Service für Studenten, sondern für Forschung und Lehre unverzichtbar.“

Teilnehmerzahl in den Veranstaltungen gesunken ist.

Die Umfrage zeige, meint Spateneder, „dass die Universität auf dem richtigen Weg ist.“ Besonderer Wert werde auf Transparenz gelegt, damit jeder Studierende nachvollziehen könne, was mit den Beiträgen passiere. So sind die Ausgaben detailliert und auch auf die jeweilige Fakultät bezogen im Internet abrufbar. Zudem versucht die Hochschule, alle Mittel umgehend einzusetzen und gleichzeitig die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten. Beispielsweise werden Verwendungspläne jährlich und



Fast 40 Prozent der Passauer Studenten attestieren der Universität gegenüber 2007 bessere Service- und Beratungsleistungen.

Die Universitätsleitung begrüßt die bisherige Zustimmung der Studierendenvertretung zur Finanzierung der Bibliothek. Dennoch wird der für dieses Jahr geplante Beitragsanteil kurzfristig deutlich reduziert und auch in absehbarer Zukunft niedrig bleiben.

nicht halbjährlich erstellt und verabschiedet. Das Ziel: Studierende sollen mehr Service für ihr Geld erhalten.

- » spateneder@uni-passau.de
- » studierendenvertretung@uni-passau.de
- » www.uni-passau.de/1984.html

Zufriedenheit mit Uni wächst

Trotz des ein oder anderen Spagats bei der Verteilung der Mittel finden 40 Prozent der Passauer Studenten laut Studienqualitätsmonitor 2008, dass sich Service und Beratung der Universität verbessert haben. Jeder Dritte fühlt sich durch das Lehrpersonal umfassender betreut als im Jahr zuvor. Ebenso viele glauben, dass die

Doktor und Docteur im Doppelpack

Tobias Mayer möchte promovieren und gleichzeitig eine andere Kultur kennen lernen, Lyes Limam ebenfalls. Der eine geht dafür nach Lyon, der andere nach Passau. Möglich macht den Ortswechsel das deutsch-französische Doktorandenkolleg „Multimedia, Distributed and Pervasive Systems“. Der Clou: Mayer und Limam tragen später sowohl den deutschen als auch den französischen Dokortitel.



Die Teilnehmer des deutsch-französischen Doktorandenkollegs und ihre Betreuer: Doktorand Tobias Mayer in der mittleren Reihe links, rechts neben ihm Doktorand Lyes Limam, vorne rechts Initiator Prof. Harald Kosch und in der dritten Reihe rechts Geschäftsführer Dr. David Coquil.

Das Programm läuft seit Sommer letzten Jahres. In Passau wird es von Prof. Dr. Harald Kosch vom Lehrstuhl für Verteilte Informationssysteme geleitet, sein Pendant an der Universität INSA Lyon ist sein ehemaliger Doktorvater. Beide hielten über viele Jahre intensiven Kontakt und hatten „einfach Lust, das Kolleg gemeinsam auf den Weg zu bringen“, berichtet Kosch. Ihre Lehrstühle arbeiten gleichermaßen an Technologien, die den Umgang mit Medien erleichtern. Synergien in Forschung und Lehre lassen sich deshalb einfach herstellen.

In einem Dissertationsprojekt lernen mobile Endgeräte beispielsweise mit Fernsehern besser zu kommunizieren. Künftig werden Menschen nämlich verstärkt Nachrichten oder Filme mobil verfolgen. Werden sie dabei unterbrochen, können sie bald den Rest des Beitrags zeitversetzt zu Hause sehen. Ein weiteres Projekt will Fotos im Internet besser auffindbar machen. Dafür arbeiten die Passauer an einem Standard für Metadaten, die mit dem Bild abgespeichert werden und zusätzliche Informationen liefern, wie etwa die Namen der dargestellten Personen.

Andere Kultur, andere Sprache

Für solche und ähnliche Herausforderungen verbringen sechs Doktoranden jeweils die Hälfte ihrer Promotionszeit, also eineinhalb Jahre, in Frankreich und Deutschland. Lyes Limam kam

vor einigen Monaten von der Universität Lyon nach Passau. Der 25-jährige Algerier bekam acht Doktorandenstellen angeboten. Rückblickend hält er das Kolleg für die richtige Wahl: „Ich mag die deutsche Kultur, speziell die hohe Arbeitsmoral, aber auch die Stadt Passau und ihre Menschen.“ Nur mit der deutschen Sprache tut er sich noch etwas schwer. Er übt deshalb häufig mit seinem Kommilitonen Tobias Mayer. Der muss wiederum sein Französisch auffrischen, denn er wird bald nach Lyon gehen: „Mich hat neben dem Wechsel in eine andere Kultur die unglaublich gute Betreuung des Programms überzeugt.“

So hat jede Universität im deutsch-französischen Doktorandenkolleg einen eigenen Geschäftsführer. In Passau verantwortet Dr. David Coquil die wissenschaftliche Organisation und die finanziellen Mittel von DAAD, deutsch-französischer Hochschule und anderen Geldgebern. Kein einfaches Unterfangen, meint er, denn „jede Behörde zahlt für ein bestimmtes Ziel, beispielsweise für die Mobilität der Doktoranden oder für die Infrastruktur des Kollegs“. Coquil betreut die Doktoranden zusammen mit seiner Lyoner Partnerin Dr. Nadia Bennani wissenschaftlich und organisiert mit ihr auch die beiden halbjährlichen Workshops. Dort treffen sich die Teilnehmer aus beiden Ländern und stellen den aktuellen Stand ihrer Dissertationen zur Diskussion.



Damit sich die Doktoratsstudenten schnell zu recht finden, hilft Coquil auch bei Immatrikulation oder Wohnungssuche.

Promovieren mit System

„Das Kolleg verbindet einerseits die Kulturen und strukturiert andererseits die Doktorandenausbildung“, sagt Prof. Kosch. Workshops sind nur ein Pfeiler, wenn auch ein besonders wichtiger, denn sie helfen dabei, die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen. Eine weitere Säule bilden Kurse, die Einblicke in andere Methoden und Bereiche der praktischen Informatik geben. Der Blick über den Tellerrand soll den späteren Wissenstransfer erleichtern. Auch Softskills wie Hochschuldidaktik oder Projektmanagement stehen auf dem Stundenplan, ebenso werden Sprachkenntnisse vermittelt.

Die Akzeptanz für die Kurse ist nicht zuletzt deshalb hoch, weil das Wissen konzentriert in wenigen Monaten vermittelt wird, damit genügend Zeit für das Wesentliche bleibt. Ihre Dissertationen müssen die Doktoranden nämlich detailliert planen und diesen Plan auch einhalten. So gerät das Ziel nie aus dem Blickfeld. Prof. Kosch ist jedenfalls davon überzeugt, dass Projekte wie das deutsch-französische Doktorandenkolleg den Weg in die Zukunft weisen: „Internationalität sollte künftig zu jeder Doktorandenausbildung gehören. Mit den richtigen Begleitmaßnahmen verzögert sie das Doktoratsstudium nicht, sondern bereichert es.“

3. Neuburger Schlossgespräch: Tradition versus Innovation im Mittelstand

Um es vorweg zu nehmen: Der Mittelstand braucht Tradition und Innovation gleichermaßen. Zu diesem Schluss kamen jedenfalls Anfang März alle Teilnehmer am Neuburger Schlossgespräch: Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil, der Leiter des Dingolfinger BMW-Werks Wolfgang Stadler, der Geschäftsführer von Micro-Epsilon in Ortenburg Karl Wisspeintner und der wenige Wochen nach dem Symposium verstorbene Christian Lendner, Stiftungsprofessor für Gründungsmanagement und Entrepreneurship am Hans Lindner Institut in Deggendorf. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion vor rund hundert mittelständischen Unternehmern auf Schloss Neuburg von IHK-Hauptgeschäftsführer Walter Keilbart.



Über Perspektiven im Mittelstand diskutierten auf Schloss Neuburg am Inn (v. l.) Wolfgang Stadler von BMW, Wirtschaftsminister Martin Zeil, Moderator Walter Keilbart von der IHK, Karl Wisspeintner von Micro-Epsilon und Stiftungsprofessor Christian Lendner vom Hans Lindner Institut.

Im „täglichen Spagat zwischen Vergangenheit bewahren und Zukunft wahren“ lägen die Potenziale für Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Wachstum im Mittelstand, meinte Wirtschaftsminister Zeil in seiner Einführungsrede. Ein Unternehmer habe es jüngst auf den Punkt gebracht: „Was wir heute nicht entwickeln, können wir in zehn Jahren nicht verkaufen.“ Dies gilt für Unternehmen jeder Größenordnung, wie die anschließende Diskussionsrunde zeigte.

So berichtete Karl Wisspeintner, dass beim Messtechnik-Spezialisten Micro-Epsilon von drei neuen Produkten im Schnitt nur eines zum wirtschaftlichen Erfolg führt. Außerdem müssten Entwicklungsunternehmen bei jedem Projekt Neuland betreten und immer ein hohes Risiko eingehen.

Innovation braucht Freiräume

„Nur wenige Pfade der Innovation sind erfolgreich“, bestätigte Wolfgang Stadler von BMW. Im Großkonzern arbeiten kleine, effektive Teams, die nicht in Routineaufgaben eingebunden sind, an neuen Ideen und Produkten. Das wichtigste Projekt widmet sich derzeit Ökofahrzeugen für Mega-Cities. Für Stadler ist jedoch nicht nur die technologische Entwicklung ent-

scheidend, sondern auch die spätere Vermarktung – ein Problem der Deutschen. So hätten Firmen hierzulande zwar MP3-Player und Handy erfunden, Profiteure seien jedoch ausländische Unternehmen. Für Wisspeintner muss zudem der Zeitpunkt der Einführung stimmen, denn der Markt müsse für ein neues Produkt aufnahmefähig sein. Gerade technologische Neuerungen hätten vielfältige Herausforderungen zu bestehen und „der erste Schuss muss sitzen“.

Prof. Dr. Christian Lendner vom Hans Lindner Institut hob vor allem das Potenzial junger Firmen hervor: „Sie kennen keine Bürokratie und sind deshalb meist besonders innovativ und flexibel.“ Wenn Wissen fehle, beispielsweise über Finanzen oder Marketing, könnten erfahrene Business Angels übergangsweise einspringen. Lendner kritisiert allerdings, dass Innovation heute eher zufälligen Charakter habe, an Universitäten werde Innovationsmanagement kaum gelehrt.

Wurzeln in der Tradition

Gerade deshalb müsse unternehmerisches Wissen verstärkt an nachfolgende Generationen weitergegeben werden, damit es künftigen Entwicklungen zugute komme. Auch für Wisspeintner sind Tradition und Innovation untrennbar verbunden: Werte als Basis für Innovation seien

nur langfristig zu vermitteln, Innovation bedürfe erfahrener Teams. Micro-Epsilon könne hier auf langjährige Mitarbeiter vertrauen. „Tradition ist wertvoll, sollte aber nicht zu Unbeweglichkeit führen“, mahnte BMW-Chef Stadler.

Während sie stark auf eigene Kräfte vertrauen, betrachten Unternehmer externe Unterstützung eher skeptisch. Berater könnten zwar laut Wisspeintner punktuell hinzugezogen werden, doch gelte es, Abhängigkeiten zu vermeiden. Und für Stadler ist der Unternehmer selbst immer noch der beste Change Manager. Lendner betonte die Bedeutung von Netzwerken – speziell im ländlichen Raum. Wer dort mit anderen Wissen austausche, müsse „so manches Rad nicht neu erfinden“. Insbesondere Cluster hätten in der Vergangenheit viele Synergien ermöglicht.

BMW kooperiere – berichtete Stadler – jenseits der eigenen Kernkompetenzen eng in Netzwerken mit kleineren Mittelständlern und Universitäten, beispielsweise für die Entwicklung neuer Materialien oder beim Leichtbau. Mit der Universität Passau und Micro-Epsilon habe man ein Projekt gestartet, um künftig die Oberflächengüte lackierter Flächen automatisiert beurteilen zu können.

Staat schafft Spielregeln

Allerdings könnten sich die Firmen der Region mit mehr Subventionsmitteln noch besser entwickeln, sagte Professor Lendner. So will sich Minister Martin Zeil dafür einsetzen, dass „EU-Fördermittel für den Mittelstand generell besser nutzbar sind.“ Allerdings dürfe die Politik nicht entscheiden, was die beste Technologie sei und müsse deshalb davon unabhängig fördern. Speziell auf dem Energiesektor seien in jüngster Vergangenheit bei der Mittelvergabe Fehler begangen worden. Dass der Staat in der derzeitigen Situation alles richten könne, hält Zeil allerdings „für eine gefährliche Illusion“. Man solle sich auf die Rahmenbedingungen für einen freien Wettbewerb konzentrieren und nicht selbst als Unternehmer auftreten. ↪

Gleichzeitig sieht Zeil den Staat in der Pflicht, in Deutschland eine „Kultur der Selbstständigkeit“ zu schaffen. Beispielsweise sollten auf dem Lehrplan aller Schulen mehr wirtschaftliche Inhalte stehen. Außerdem sei die Steuerlast auf mittlere Einkommen zu hoch, und es werde derjenige bestraft, „der durch Lebensleistung etwas aufbaut, um es an die nächste Generation weiterzugeben.“ Wisspeintner appellierte an den Minister, sich für Ausgründungen einzusetzen. Die Geschäftsrisiken seien signifikant kleiner, wenn junge Firmen anfangs die Strukturen eines etablierten Unternehmens nutzen könnten.

Arbeitszeitmodelle umstritten

Eher zwiespältig sehen Unternehmer die gesetzliche Flexibilisierung der Arbeitszeiten. Nicht jede Position eigne sich für Kurzarbeit und nicht jeder Mitarbeiter sei bis ins hohe Alter leistungsfähig – so Wisspeintner. Andererseits würden junge Mütter oder Väter durch flexible Teilzeitmodelle wieder schneller in den Arbeitsprozess zurück finden.

Für Moderator und IHK-Geschäftsführer Walter Keilbart brauchen Unternehmen der Region keine staatliche Einflussnahme, um traditionelle Werte wie Nachhaltigkeit oder gesellschaftliche

Verantwortung zu leben. Der Erfolg spräche für sich.

So liege beispielsweise die Exportquote bei 50 Prozent: „Junge und etablierte Unternehmen können sich bei uns gleichermaßen gut entwickeln und ihre Stärken im Verbund nutzen. Tradition und Innovation greifen dabei ineinander.“

Die Universität Passau trauert um Prof. Dr. Christian Lendner, der überraschend am 15. April mit 40 Jahren verstarb.



Prof. Lendner war seit 2003 Stiftungsprofessor für Gründungsmanagement und Entrepreneurship des Hans Lindner Instituts an der Fachhochschule Deggendorf. Im Rahmen dieser Funktion lehrte Lendner auch an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau. Außerdem

koordinierte er GROW, die Gründungsinitiative der Region Ostbayern zur Wachstumsförderung, an der auch die Universität beteiligt ist.

Anzeige

Heilig-Geist-Stiftschenke

Passaus historische Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der regionalen Küche

Stiftseigene Weine

Fische aus unserem stiftseigenen Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag

F. Mayer · Heiliggeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · www.stiftskeller-passau.de

Kunst und Wissenschaft – Das kulturelle Schaffen polnischer Migranten



Die Tagung „Contemporary Polish Migrant Culture in Germany, Ireland, and the UK“ an der Universität Passau hat erstmals eine Plattform für den wissenschaftlichen Austausch über die kulturellen Implikationen der zeitgenössischen polnischen Migration geschaffen.

Slavisten, Anglisten, Geografen und Soziologen – Forscher aus insgesamt sieben Ländern – sind zur englischsprachigen Tagung „Contemporary Polish Migrant Culture in Germany, Ireland, and the UK“ im Januar nach Passau gereist. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage nach den kulturellen Dimensionen der neuesten Migration aus Polen, die bisher in der Migrationsforschung nur wenig Beachtung gefunden hat.

Starke Zunahme der polnischen Migration seit EU-Beitritt

Auch Professor Dr. Dirk Uffelmann, gemeinsam mit Dipl.-Kulturwirtin Joanna Rostek (Englische Literatur und Kultur) Organisator der Konferenz, bedauert die Vernachlässigung des Themas durch die Wissenschaft: „Anders als die ökonomischen, soziologischen und rechtlichen Aspekte der jüngsten polnischen Migration sind deren Auswirkungen auf Kultur und Kulturschaffende wissenschaftlich bislang nur unzureichend untersucht.“ Angesichts der starken Zunahme der polnischen Migration seit dem EU-Beitritt des Landes im Mai 2004 stelle sich diese Frage aber immer häufiger, betonte der Professor für Slavische Literaturen und Kulturen an der Universität Passau. Johanna Rostek hat daher als Ziel der Tagung die Schaffung eines intensiven

und disziplinübergreifenden Austausches betont: „Wir wollen vor allem die Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowohl aus Polen als auch aus den Zielländern der Migration fördern“, erklärte sie.

Vielfältige Diskussionspunkte

Nicht nur die Internationalität der Teilnehmer aus den unterschiedlichen Fachgebieten war ein Garant für Vielfalt; auch die zur Diskussion gestellten Forschungsergebnisse waren breit gefächert. Den Einstieg in das Thema bildete eine Analyse der sich seit 2004 verändernden Motive für Migration aus Polen in die Länder Großbritannien und Irland, die Deutschland als Hauptziel abgelöst haben. Weitere Diskussionspunkte waren die sprachlichen Strategien der Migrantinnen und Migranten, der Umgang mit Stereotypen sowie die künstlerische Verarbeitung der Migrationserfahrung in der Literatur. Thematisiert wurden darüber hinaus auch der Wandel und die Manifestation von Stereotypen in Film und Populärliteratur. Andere Beiträge beleuchteten die kulturellen Aktivitäten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland, Großbritannien und Irland oder diskutierten die Funktion und Funktionalität des institutionalisierten Kulturaustauschs zwischen Polen und den Ziellän-

dern. Zudem wurden die Auswirkungen von Migration auf Alltägliches wie etwa das Kochen oder die Nutzung des Internets betrachtet.

„Ziel erreicht“

Äußerst zufrieden mit den Konferenzergebnissen zeigten sich neben den Veranstaltern und den angereisten Forschern auch die zur Tagung geladenen Studierenden, die sich im Rahmen eines Hauptseminars intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt hatten: „Eigene Thesen auf einer internationalen Konferenz mit renommierten Wissenschaftlern zur Diskussion stellen zu können, das ist schon toll“, freute sich eine Studentin.

Die Konferenzteilnehmer planen, ihre Forschungsarbeit dank der vielfältigen Anregungen aus Präsentationen und Diskussionen weiter zu vertiefen. „Damit haben wir unser Ziel erreicht“, resümierte Professor Uffelmann. In Kürze wird zusätzlich ein Sammelband zur Konferenz erscheinen.

» www.phil.uni-passau.de/slavische-literaturen-und-kulturen.html

» uffelmann@uni-passau.de

Die Wirtschaft im Abwärtssog – Experten erklären die Ursachen der Finanzkrise

Die Finanzkrise und kein Ende. Seit vielen Monaten, spätestens seit dem Fall der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September des vergangenen Jahres, ist sie das bestimmende Thema in den Medien. Überall hört man neue Schreckensbotschaften: Zeitungen, Magazine und Fernsehsender überbieten sich im Rennen um die Gunst der Leser und Zuschauer mit mehr oder weniger ausgefeilter „Krisenrhetorik“. Von geldverschlingenden „schwarzen Löchern“ und einer „Kernschmelze der Finanzbranche“ ist dort die Rede. Doch welche Umstände führten zu der globalen Krise auf dem Finanzmarkt und wie lässt sie sich bewältigen?

Ex-Bundesbankchef Dr. Hans Tietmeyer zu Gast an der Uni Passau

In einer hochkarätig besetzten Ringvorlesung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau haben Wissenschaftler und Experten aus Wirtschaft und Finanzbranche wie der ehemalige Bundesbankpräsident Dr. Hans

Tietmeyer und Dr. Matthias-Wilbur Weber von Eurofins aus Brüssel ein präzises Bild der Finanzkrise mit ihren Auswirkungen auf die Realwirtschaft gezeichnet. Jeder der vortragenden Fachleute stellte dabei die Krise aus seiner ganz persönlichen Perspektive dar.

Innovative Finanzprodukte als „Brandbeschleuniger“

Professor Niklas Wagner vom DekaBank-Stiftungslehrstuhl für Finanzcontrolling ging insbesondere auf die einzelnen Finanzmarktprodukte ein, die als „Brandbeschleuniger“ in der Krise gewirkt hätten: „Die innovativ strukturierten ↪



Gastredner Dr. Hans Tietmeyer verurteilte die Leistungsbilanzdefizite und die Fehler in der Bankenaufsicht der USA

Produkte erlaubten Risikotransfers innerhalb des Finanzsystems, wodurch die Banken als Kreditgeber nicht mehr gezwungen waren, die Risiken der vergebenen Kredite selbst zu tragen.“ Als Instrumente dieses Risikotransfers nannte Wagner vor allem Verbriefungen und Kreditderivate. Die Komplexität dieser Finanzprodukte habe sich erschwerend auf die Risikoeinschätzung ausgewirkt, so der Passauer Wirtschaftswissenschaftler.

Gewaltige Bilanzkosmetik lässt Vertrauen schwinden

Professor Thomas Schildbach, Inhaber des Lehrstuhls für Revision und Unternehmensrechnung, konzentrierte sich hingegen auf die Bilanzen der Banken in der Finanzmarktkrise. Er kritisierte mit deutlichen Worten die gelockerten Bilanzierungsvorschriften, die seitens der Politik im Eilverfahren eingerichtet worden waren, um die Banken zu entlasten. Diese müssen nun Wertpapiere, die stark im Wert gefallen sind, nicht mehr mit niedrigeren Marktwerten bewerten. In panischen Märkten stehen diese Werte nämlich aus gutem Grund in dem Verdacht, übertrieben niedrig auszufallen. Stattdessen ist der niedrigere Wert künftig auf Basis voraussichtlicher Cashflows und eines risikoadäquaten Zinses subjektiv zu schätzen. Da solche Werte allerdings nur ungenau definiert sind, schüren sie die Furcht, die Politiker wollten auf diese Weise Banker und Prüfer nur ermuntern, Abwertungen zu unterlassen und stattdessen „Schönfärberei“ zu betreiben. „Das Misstrauen von Investoren kann so eher zu- als abnehmen“, erklärte Professor Schildbach. Der Wechsel zu der neuen Zeitbewertung birgt also nicht nur das Risiko einer sich unnötig verschärfenden Krise, er lässt sich auch nicht mehr gefahrlos rückgängig machen.

Zu viel Pump, zu wenig Kontrolle

Gastredner Dr. Hans Tietmeyer verurteilte die Modifikation der Bilanzierungsregelungen ebenfalls. Bereits 2003 habe es einen Hinweis der Bundesbank gegeben, dass sich derartige Vorschriften krisenverstärkend auswirken würden. Zudem nannte der ehemalige Präsident der Bundesbank in seinem Vortrag neben den Bilanzierungsvorschriften noch drei weitere wichtige Punkte, die zur Krise beigetragen hätten: die sehr niedrigen Zinsen, welche die Immobilienblase erst entstehen ließen, die Leistungsbilanzdefizite der USA, die jahrelang über ihren Verhältnissen lebten und nicht zuletzt die Fehler in der Bankenaufsicht der Vereinigten Staaten. Diese genehmigte Bankprodukte, die viel zu risikoreich waren. Eine Regulierung der Märkte fand fälschlicherweise nicht statt.

Die Wirtschaft in der Abwärtsspirale

Aus einem makroökonomischen Blickwinkel erläuterte Professor Johann Graf Lambsdorff schließlich die Ursachen und Auswirkungen der Krise. In den letzten Jahren vor der Krise hätten die Banken Kredite mit viel zu niedrigen Risikoprämien vergeben. „Das Risikobewusstsein war praktisch aus den Köpfen getilgt“, erklärte der Lehrstuhlinhaber für Volkswirtschaftstheorie. Der kurzfristige Erfolg hätte vielen Bankern den Blick für die langfristigen Auswirkungen versperrt. Nun, nachdem die Immobilienblase geplatzt ist, wende sich das Blatt komplett: „Die Risiken werden heute viel zu hoch bewertet, auch solvente Unternehmen bekommen nur noch zu äußerst schlechten Konditionen Geld“, so Professor Graf Lambsdorff. Längst habe daher eine Abwärtsspirale eingesetzt, die sich inzwischen auch deutlich auf die Konjunktur auswirke: „Die Unternehmen verzichten auf Investitionen, die Aufträge gehen zurück. Viele Firmen sind gezwungen, Kurzarbeit einzuführen oder Stellen abzubauen.“ Zudem fehle das Vertrauen in eine baldige Stabilisierung, sodass potenzielle Investoren ihre Projekte erstmal in die Zukunft verschieben würden.

Zinsen für Großunternehmen und Private Equity haben sich signifikant erhöht

Dr. Matthias Wilbur-Weber, Finanzvorstand der Eurofins Scientific Group (Brüssel/Nantes), konnte dies in seinem Vortrag aus der Praxis nur bestätigen. Er machte deutlich, wie schwer es in der momentanen Situation für große Unter-

nehmen in geschwächten Branchen oder für Private Equity Investoren ist, an einigermaßen günstige Kredite zu gelangen. Stablen mittelständischen Unternehmen gelängen die Finanzierungen allerdings noch. Obwohl Staaten und Zentralbanken anders als in der Krise der 30er Jahre rascher und entschiedener reagierten, misslang es, signifikante Risikoaufläufe auf den sicheren Zins zu verhindern – bei Krediten an Unternehmen ebenso wie bei solchen an Banken. Selbst die Risikoaufläufe für Staaten haben sich stark erhöht. Auch Eurofins hat reagiert, in dem es einen Gutteil der Kreditlinien nutzte, das Forderungsmanagement intensivierte sowie bei Investitionen und Einstellungen extreme Zurückhaltung übte. Solches Handeln ist erforderlich, auch wenn es offenbart, wie selbstverstärkend die Krise momentan wirkt.

Kein baldiges Ende in Sicht

Um einen noch stärkeren Abwärtssog zu verhindern, hält Professor Graf Lambsdorff eine weitere Zinssenkung durch die EZB für unausweichlich. „Die bisherigen Zinssenkungen reichen noch nicht aus, um die durch Risikoprämien erhöhten Kreditzinsen der Unternehmen zu senken“, erklärte er in seinem Vortrag. Zudem bezeichnete er die staatliche Garantie für Einlagen bei Banken als einen schweren Fehler der Bundesregierung. Genauso sei der Ankauf von notleidenden Krediten und Derivaten fragwürdig. Stattdessen müssten Banken gezwungen werden, ihre Eigenkapitalausstattung zu stärken. „Auch für Unternehmen muss der Zugang zu Eigenkapital mit Hilfe des Stabilisierungsfonds verbessert werden“, ergänzte der Volkswirt. Seitens der Bevölkerung ist vor allem Geduld gefragt. Keiner der Vortragenden Fachleute wollte sich zu einer genauen Prognose über die Dauer der Krise verleiten lassen. In einem Punkt waren sich aber alle einig: Eine schnelle Rückkehr zu hohen Wachstumsraten wird es vorerst nicht geben.

- » www.uni-passau.de/wiwi
- » jlambsd@uni-passau.de
- » Thomas.Schildbach@Uni-Passau.de
- » Niklas.Wagner@Uni-Passau.de

Eine Reise in die Welten der Buchstaben und Zahlen

Kann man Literaturfreunde von der Mathematik, kann man Mathematikfreunde von der Literaturwissenschaft begeistern? Dieser Frage gingen die Romanistin Prof. Dr. Susanne Hartwig von der Universität Passau und der Mathematiker Prof. Dr. Stefan Siegmund von der Universität Dresden nach und luden Interessierte ein, sich an der Beantwortung zu beteiligen – bei der Veranstaltung „Literatur und Mathematik im selben Boot“ auf dem Galaschiff Regina Danubia in Passau.



„Literatur und Mathematik im selben Boot“ – das war auch für die Regina Danubia eine Jungfernfahrt.

140 neugierige Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Bürgerinnen und Bürger aus Passau und Umgebung folgten der Einladung und gingen am 22. November 2008 an Bord. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Passau, Urban Mangold, den Vizepräsident der Universität Passau, Prof. Dr. Ernst Struck, und den Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Hans Krahn, entführten die beiden Gastgeber das Publikum auf eine dreistündige Fahrt in die Welt der Buchstaben und Zahlen.

Mathematik und Literatur im Dialog

„Wie ist das in der Mathematik? Was sagt die Literaturwissenschaft dazu?“ – beide Kollegen erklärten die Vorgehensweise ihrer jeweiligen Disziplin und äußerten freimütig gegenseitige Vorurteile. Als Gastgeschenk hatte Siegmund ein Grußwort zum „Jahr der Mathematik“ sowie eine mathematische Interpretation von Goethes „Hexeneinmaleins“ mitgebracht. Ein surrealistisches Gedicht, die Aufstellung des 1. FC Nürnberg von 1968, das hochgradig mehrdeutige Wort „Feuer“, ein Küchengerät und auch James Bond dienten als anschauliche Beispiele für die Möglichkeiten und Grenzen des eigenen wissenschaftlichen Vorgehens. Dass Mathematik häufig Thema der Weltliteratur und des Films ist, wurde durch die Lesung verschiedener literarischer Texte verdeutlicht. Einen Höhepunkt stellte dabei die Erzählung *Das Sandbuch* des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges



Die Knocheleien auf dem Mitmach-Deck bereiten so manchem Fahrgast Kopfzerbrechen.

dar. Er ist berühmt für Geschichten, die abstrakte Denksysteme, konkrete Objekte und Handlungen miteinander verbinden. Prof. Siegmund erklärte eindrucksvoll, wie das von Borges entworfene unendliche Buch mathematisch konstruiert wird.

Hartwig und Siegmund zeigten, wie sich beide Disziplinen im Gebrauch von Metaphern und Synonymen grundlegend unterscheiden, aber auch, dass Autoren beim Abfassen literarischer Texte durchaus streng formal vorgehen können.

Kreativität war auf dem Mitmach-Deck gefragt

Doch die Schiffsreisenden waren nicht nur Zuschauer, sondern durften auch selbst aktiv wer-

den. Die Galerie des Schiffes war zum „Mitmach-Deck“ deklariert worden. Hier konnte das Publikum sein neues Wissen in verschiedenen Spielen selbst anwenden. Das Team des Lehrstuhls für Romanische Literaturen und Kulturen (Laila Nissen, Virginia Sambaquy-Wallner, Verena Schmöller, Martina Weis, Vanessa Jansche, Lisa Meier und Eva Schneeberger) half dabei, kreative Dreizeiler zu verfassen oder technische Bedienungsanleitungen und mathematische Formeln zu poetischen Aussagen umzuformen.

Projekt mit 10.000 Euro gefördert

Das informative und interaktive „Buchstaben- und Zahlenschiff“ wurde dem Ziel gerecht, zwei ansonsten scheinbar völlig getrennte Wissen-

schaftsbereiche zu vernetzen und festgefahrene Kategorien aufzubrechen. Fortgesetzt wurde das Projekt am 13. Dezember 2008 in Dresden mit dem „Erlebnisland Mathematik“. Die beiden Professoren gewannen mit ihrer Idee den Wettbewerb „Kopf und Zahl“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zum Jahr der Mathematik 2008 und so wurden die Veranstaltungen mit einem Preisgeld von 10.000 Euro gefördert.

» www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/romanistik/romanische-literaturen/literatur-und-mathematik-kopf-und-zahl.html

» susanne.hartwig@uni-passau.de

Civil Society östlich der Elbe

In den ehemaligen Ostblockstaaten sind zivilgesellschaftliche Bewegungen heute politische Realität. Wie dieses Engagement im konkreten Fall aussieht, war Thema eines Expertenseminars, zu dem die Passauer Initiative „Perspektive Osteuropa“ mit Unterstützung des DAAD Ende Januar ehemalige Stipendiaten zurück nach Passau holte.



Alle Teilnehmer am Expertenseminar – egal ob Alumni oder Student – hielten einen eigenen kleinen Vortrag zum Thema.

Aus Praxis mach Theorie

Der Begriff der Zivilgesellschaft ist schwer zu fassen, eine einheitliche Definition über Fach- und Ländergrenzen hinweg kaum möglich. Wo die Theorie ins Stocken gerät, muss die Praxis aushelfen. Deshalb haben Prof. Dr. Thomas Wunsch (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen) und Carola Söller (Perspektive Osteuropa) Ende Januar Referenten aus unterschiedlichen Disziplinen nach Passau eingeladen, die von ihrer konkreten Erfahrung mit ehrenamtlichem oder beruflichem Engagement berichten konnten. Ziel war es, sich mit der Diskussion über die Praxis einer wissenschaftlichen Betrachtung der Zivilgesellschaft anzunähern. Getragen wurde diese Diskussion vor allem durch die Teilnehmer des Seminars, die sich aus zehn DAAD-Alumni aus Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Russland sowie einigen Passauer Studenten zusammensetzten. Von den ehemaligen Stipendiaten, die auf Kosten des DAAD nach Passau gereist waren, hatte die Hälfte schon einmal ein Semester in Passau verbracht. Zum Teil mittlerweile berufstätig, konnten sie von ihren persönlichen Erfahrungen berichten.

Von Osteuropa lernen

„Das Konzept der Zivilgesellschaft kommt ursprünglich aus den USA und ist von seiner Genese daher nicht auf Osteuropa zu übertragen“, erklärt Professor Wunsch. „Man sieht es aber in

Osteuropa.“ Das klingt paradox und ist es auch. Höchste Zeit für einen neuen Blickwinkel: „Wir können viel für die Theoriebildung und Lebenspraxis von Osteuropa lernen“, meint Wunsch.

bestimmt waren, wurde das Programm durch öffentliche Vorträge und Filmvorführungen abgerundet. Hierzu fanden auch viele andere Studenten und Passauer Bürger den Weg in die Hörsäle. „Und wenn man nicht aufpasst, wird man



Die Teilnehmer des DAAD-Expertenseminars vor der Passauer Universität.

Schwierigkeiten tauchten jedoch auf, wenn die Teilnehmer bereits mit einer ganz eigenen Vorstellung im Gepäck angereist waren: „Am Anfang musste jeder erst einmal seine Definition vorstellen, um dann darüber diskutieren zu können“, erzählt Carola Söller. Aber gerade das kam gut bei den Teilnehmern an: „Vor allem die interdisziplinäre Herangehensweise und die Zusammenarbeit über Alters- und Ländergrenzen hinweg wurde von den Alumni gelobt“. Die Expertenseminare fanden in drei Themenblöcken statt: Medien, Rechtsstaat und Wirtschaftsordnung. In allen Seminaren stand neben wissenschaftlichen Elementen immer der Praxisbezug im Mittelpunkt – das Feedback der Teilnehmer reichte dementsprechend von humorvoll bis spannend.

Volles Programm

Neben den Seminaren, die nur für die DAAD-Alumni und ausgewählte Passauer Teilnehmer

sogar noch rekrutiert“, warnt Wunsch. Denn zwei der Referenten, Daniel Stähle und Hanna Hryshanava, sind selbst Studenten in Passau. Sie referierten über die Arbeit ihrer nichtstaatlichen Organisation „Dritter Weg“ in Belarus. Zum Programm gehörten außerdem eine Exkursion nach Linz zum Gespräch mit dem Gründungsmitglied der SOS Menschenrechte Österreich, Mag. Andreas Gruber, eine Stadtführung durch Passau und ein Praxisworkshop. Da verwundert es nicht, wenn die Organisatorin schmunzelt und sagt: „Das einzig Negative war wohl das volle Programm“. Bleibt zu hoffen, dass die Alumni auch nächstes Jahr wieder diesem Stress ausgesetzt werden können – ein weiteres Seminar ist bereits angedacht.

- » www.uni-passau.de/perspektive-osteuropa.de
- » thomas.wuensch@uni-passau.de
- » carola.soeller@uni-passau.de

Bayerische Universitäten gründen Verbund für politische Theorie

Die Universitäten Eichstätt-Ingolstadt, Erlangen-Nürnberg, Passau und Regensburg haben auf Initiative von Prof. Dr. Dr. Manfred Brocker, Prof. Dr. Karlfriedrich Herb, Prof. Dr. Clemens Kauffmann und Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig zum Wintersemester 2008/2009 das Bayerische Zentrum für Politische Theorie (BAYPOL) als gemeinsame Hochschuleinrichtung gegründet.



Die Initiatoren des universitätsübergreifenden Verbundes für politische Theorie (von links): Prof. Dr. Clemens Kauffmann (Erlangen-Nürnberg), Prof. Dr. Dr. Manfred Brocker (Eichstätt), Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig (Passau) und Prof. Dr. Karlfriedrich Herb (Regensburg).

Einmalig in der deutschsprachigen Hochschullandschaft

„Mit dem Bayerischen Zentrum für Politische Theorie besitzen die beteiligten Universitäten ein Alleinstellungsmerkmal im deutschsprachi-

gen Hochschulraum“, betont Barbara Zehnpfennig von der Universität Passau die Bedeutung dieser Kooperation. Das Zusammenwirken der Hochschulen in der Verbundforschung, bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuch-

ses sowie in Studium und Weiterbildung soll in der politischen Theorie, der politischen Philosophie und der politischen Ideengeschichte intensiviert werden. Ein Verbundprojekt zur Zukunft der Demokratie im Hinblick auf politische, ökonomische und ökologische, gesellschaftliche, kulturelle und technologische Herausforderungen bildet den Auftakt der Forschungstätigkeit des Zentrums.

Doktoranden werden intensiv betreut

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist Gegenstand eines gemeinsamen Promotionsprogramms. Das Bayerische Promotionskolleg Politische Theorie, das in das Bayerische Zentrum für Politische Theorie integriert worden ist, bietet eine anspruchsvolle, nach internationalem Maßstab exzellente fachliche Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Forschungskontexten auf der Grundlage neuer Konzepte. Neben der hohen wissenschaftlichen Betreuungsintensität profitieren die Doktoranden von einem großen Angebot an Workshops und einem vernetzten Rednerprogramm auf internationalem Niveau.

- » www.phil.uni-passau.de/poltheorie/
- » zehnpfennig@uni-passau.de

Anzeige

Mit Ihrer Sympathie kommen wir in Äthiopien nicht weiter. Aber mit Ihrer Hilfe.



Konto-Nr. 18 18 00 18
BLZ 701 500 00
Stadtsparkasse München
www.MenschenFuerMenschen.de



Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

60 Jahre Menschenrechte – ELSA-Konferenz in Passau

„60 Years of Human Rights – Has anything changed? Von der Erklärung der Menschenrechte zur internationalen Menschenrechtsordnung“ – so der Titel der Konferenz, die die Hochschulgruppe ELSA-Passau e. V. (European Law Students' Association) organisiert hatte. Sie fand im vergangenen November statt. Den Veranstaltern war es gelungen, hochkarätige Experten in die Dreiflüssestadt zu holen, die mit den aus ganz Europa angereisten Mitgliedern der größten Jurastudentenvereinigung der Welt diskutierten. Auftaktveranstaltung und Höhepunkt war eine Podiumsdiskussion, an der auch die afghanische Botschafterin in Deutschland teilnahm.



Christian Sievers vom ZDF (3. v. l.) moderierte die Podiumsdiskussion über Islam und Menschenrechte. Die afghanische Botschafterin in Deutschland, Prof. Dr. Maliha Zulfacar (2.v. l.), erklärte den Konflikt am Beispiel ihres Landes.

Islam und Menschenrechte – ein unauflösbarer Konflikt?

„Es war eine der größten Fachkonferenzen, die es im ELSA-Netzwerk bisher gab“, erinnert sich Florian Kühnlein stolz. Der 23-Jährige ist Präsident der politisch neutralen Hochschulgruppe. Mit seinen Kollegen hat er mehrere Monate dieses Großereignis vorbereitet. Für die Schirmherrschaft konnten Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul und Günter Nooke, der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, gewonnen werden. Die Schirmherrin bewertete das Engagement der Passauer Studenten als wertvoll, da auch sechzig Jahre nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen deren Achtung,

Schutz und Gewährleistung noch nicht selbstverständlich seien: „Täglich werden Menschenrechte in der ganzen Welt millionenfach missachtet und Menschen in ihrer Würde verletzt.“

Den Auftakt zur Konferenz bildete eine Podiumsdiskussion im vollen Audimax zum Thema „Islam und Menschenrechte – ein unauflösbarer Konflikt?“. ZDF-Moderator Christian Sievers moderierte die Veranstaltung. Die gebürtige Afghanin und Botschafterin, Prof. Dr. Maliha Zulfacar, erläuterte das politisch höchst brisante Dilemma eindrucksvoll am Beispiel ihres Landes. Seit 2004 garantiert dort die neue Verfassung grundsätzlich Menschenrechte, doch die Bevölkerung denke in erster Linie ans Überleben und könne sich erst mit Menschenrechten auseinandersetzen, wenn dieser gesichert ist.



Florian Kühnlein, Präsident von ELSA-Passau e. V. übergibt Susanne Anger den Spendenscheck für das Hilfsprojekt „Gemeinsam für Afrika“.

Über ein hohes wissenschaftliches Niveau freuten sich die Organisatoren bei der Diskussion „Gerichtshöfe für Menschenrechte im Vergleich – Macht oder Marionetten?“ am zweiten Tag der Konferenz. Mit Prof. Dr. Mark Villiger war eigens ein Richter des EGMR (Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte) angereist.

Spende für Hilfsprojekt „Gemeinsam für Afrika“

„Sich wissenschaftlich mit dem Thema auf einer Konferenz auseinanderzusetzen ist die eine Sache, sich aber auch praktisch zu engagieren, eine andere“, erklärt Florian Kühnlein. Deswegen hatte ELSA-Passau e. V. im Vorfeld der Veranstaltung Spenden für das Hilfsprojekt „Gemeinsam für Afrika“ gesammelt. Stolz konnte der Präsident der Projektleiterin Susanne Anger einen Scheck über 2.500 Euro überreichen.

Mit den zahlreichen namhaften Referenten war die Veranstaltung ein voller Erfolg für ELSA-Passau e. V., die zu den ältesten Fakultätsgruppen des Bundesverbandes ELSA-Deutschland e. V. gehört. Mit einem Festakt am 15. Mai feierte die Gruppe, der rund 200 Mitglieder angehören, ihr mittlerweile 20-jähriges Bestehen.

- » www.elsa-passau.de
- » president@elsa-passau.de

Anzeige

Damit ÄRZTE OHNE GRENZEN in Krisengebieten und bei Katastrophen auf der ganzen Welt schnell und unbürokratisch Leben retten kann – spenden Sie mit dem Verwendungszweck „Ohne Grenzen“.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

über ÄRZTE OHNE GRENZEN

zu Spendenmöglichkeiten für einen Projekteinsatz

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00




© ÄRZTE OHNE GRENZEN

WAS HIER FEHLT, IST IHRE SPENDE.

IMAGINARY – Schon Kunst oder (noch) Mathematik?

Für viele mag Mathematik eine faszinierende Wissenschaft sein. Für andere ist sie aber alles andere als das. Und sie denken vielleicht, sie haben nach dem Schulunterricht die Mathematik aus ihrem Leben verdrängen können. Doch das ist falsch. Denn dass sie unseren Alltag durchdringt und selbst Zahlenmuffel faszinieren kann – das konnte im vergangenen Jahr, dem Jahr der Mathematik, die IMAGINARY-Ausstellung unter Beweis stellen. Prof. Dr. Martin Kreuzer, Lehrstuhlinhaber für Symbolic Computation, war es gelungen, die Wanderausstellung an die Universität Passau zu holen. Vom 5. bis 19. Dezember 2008 sollten vor allem Kinder und Jugendliche unter anderem durch ästhetische Bilder und Skulpturen sowie interaktive Installationen die Schönheit der Mathematik entdecken. Die Universität Passau war dabei aber nicht nur Ausstellungsort, sondern trug mit dem Institut FORWISS auch selbst zu IMAGINARY bei.



Die Form zur Formel der „Calypso“-Skulptur $x^2 + y^2 \cdot z = z^2$ konstruiert von Prof. Dr. Herwig Hauser (Universität Wien).

Katastrophengleichung wird anschaulich

Nur eine Zahl kann das Leben einer Ameise katastrophal verändern, wie Dr. Alexander Zimmermann von FORWISS eindrucksvoll erläutert. Den algebraischen Bauplan einiger Figuren hat er in Teamarbeit in eine rechnergestützte Konstruktion übersetzt. Partner des Instituts im Bereich des dreidimensionalen Druckens konnten daraus plastische Skulpturen produzieren. Sie stellten diese teuren Modelle für IMAGINARY freundlicherweise kostenlos zur Verfügung und ermöglichten so die Geburt eines Kunstwerks. Denn mit ihren kräftigen Farben erinnert die Figur an ein Kunstobjekt mit einer einprägsamen Geschichte: „Vergrößere ich in dieser Gleichung nur eine Zahl minimal, dann kann die Ameise, die im oberen Teil lebt, zwar noch ihre Freundin im unteren Teil besuchen, doch sie verliert all ihre Vorräte. Der winzige Berührungspunkt zwischen den beiden Teilen wird riesig. Dagegen auch nur eine winzige Verringerung dieser Zahl und die einzige Passage zu ihrer Freundin verschwindet

im Nichts.“ Nicht nur Mathematiker würden das als „Katastrophe“ bezeichnen. „Calypso“, wie die „Ameisenskulptur“ von ihrem Entdecker Prof. Dr. Herwig Hauser getauft wurde, braucht als 3D-Skulptur ein paar Stützen. Aber an Schönheit steht sie ihrem algebraischen Vorbild in nichts nach. Von der Formel zur Form also.



Prof. Kreuzer führt eine Besuchergruppe durch die IMAGINARY-Ausstellung im Foyer des ITZ.

Interaktive Ausstellung

Doch die zahlreichen Besucher konnten auch selbst kreativ werden und zum Beispiel mittels einer 3D-Maus in virtuellen Welten reisen. Programme mit einprägsamen Namen wie „Cinderella“ oder „Surfer“ laden zum ausgiebigen Spielen ein. Sie stehen auf der Homepage von IMAGINARY kostenlos zur Verfügung.

„Die Ausstellung sollte vor allem Spaß machen und zeigen, dass Mathematik auch schön sein kann“, so Prof. Kreuzer. „Spielerisch und mit wechselnder Begeisterung begannen sogar Schüler, die zunächst mit demonstrativer „Null-Bock-Einstellung“ zur Ausstellung gekommen waren, zu verstehen, wie Formel und Form zusammenhängen“, freut sich Stefanie Krieg. Sie war eine Studentin aus dem Team der Guides, die die Besucher ehrenamtlich durch IMAGINARY führten.

Für alle Beteiligten war das Projekt mit einer gehörigen Portion Eigeninitiative verbunden. Doch der überwältigende Erfolg der Ausstellung entschädigte sie. „Den Schülern gefiel die Ausstellung so, dass die Lehrer so manches Mal Probleme hatten, sie in die wartenden Busse zu lotsen“, erinnert sich Lehrstuhlinhaber Kreuzer gern.

- » www.imaginary2008.de
- » www.freigeist.cc
- » Martin.Kreuzer@uni-passau.de



INSTEAD: 20 Jahre studentische Beratung

Immer mehr Unternehmen setzen auf die studentische Expertise des INSTEAD e. V. Campus Passau sprach mit dem ersten Vorstand und Jurastudenten Hartmut Tischbirek (23) über das seit zwei Dekaden erfolgreiche Konzept.

Die Zeit der Studierenden ist knapp bemessen. Warum sollten sie sich für INSTEAD engagieren?

Weil sie praktische Erfahrungen sammeln können, weil es den Berufsstart erleichtert und weil es einfach Spaß macht. Sie sehen ja: Draußen scheint die Sonne, die Studenten haben eigentlich frei und hier kommen die Leute trotzdem gerne zusammen, um ein aktuelles Projekt zu besprechen. Wo hat man sonst die Chance, wissenschaftliche Theorie direkt in Unternehmenspraxis zu überführen? Allerdings sollten Interessenten am besten schon im ersten oder zweiten Semester zu uns kommen. Sie müssen nämlich erst einmal als Anwärter diverse Schulungen durchlaufen, bevor sie für Kundenprojekte fit sind.

Wie profitieren Sie persönlich von der Vereinsarbeit?

Als erster Vorsitzender muss ich viele repräsentative und organisatorische Aufgaben wahrnehmen. Darunter darf mein Studium nicht leiden. Deswegen habe ich vor allem mein Zeitmanagement verbessert, bin wesentlich effizienter geworden. Meine Abschlussarbeit habe ich beispielsweise detailliert geplant. Man bekommt hier aber auch andere Schlüsselqualifikationen vermittelt wie Teamführung, Organisation oder Konfliktlösung.

Wann sollten Unternehmen INSTEAD beauftragen?

Wenn sie auf der Suche nach frischen, unkonventionellen Ideen sind und mit hoch motivierten jungen Menschen zusammenarbeiten wol-

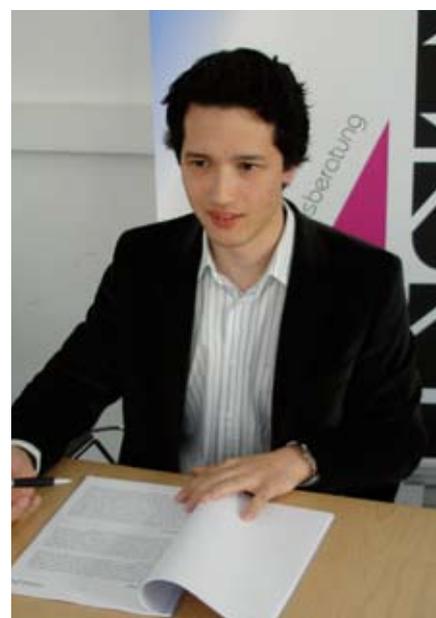
len. Wir stellen uns auf jeden Kunden ein, beispielsweise durch ein individuelles Projektteam. Unser Spektrum reicht von Strategie- und Marketing-Konzepten über Business-Pläne und Personalberatung bis zu Markt- und Wettbewerbsanalysen. Unsere Kunden schätzen, dass wir nach dem aktuellen Forschungsstand arbeiten und universitäre Ressourcen nutzen. Beispielsweise stärkt uns ein wissenschaftliches Kuratorium aus acht Professoren den Rücken, außerdem haben wir direkten Zugriff auf aktuelle Fachliteratur. Und nicht zuletzt ist INSTEAD auch preislich äußerst interessant.

Wie sichert der Verein Beratungsqualität?

Indem wir ständig an uns arbeiten. Derzeit verbessern wir beispielsweise das Wissensmanagement. Einerseits müssen wir Kundeninformationen optimal schützen, andererseits darf Projektwissen nicht verloren gehen. Jedes neue Mitglied soll auf früheren Erfahrungen aufbauen können. Auch eine stringente Projektmethodik trägt maßgeblich zur Qualität bei. Beispielsweise müssen sich unsere Mitglieder für die Projekte bewerben und wir wählen jeweils die Besten dafür aus. INSTEAD ist eine der wenigen deutschen Unternehmensberatungen, die seit der Gründung 1992 jedes Jahr ohne Beanstandung das Qualitätssiegel des Bundesverbandes Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU) erhalten hat.

Wie werden Unternehmen auf den Verein aufmerksam?

Meist durch zufriedene Kunden, die uns weiterempfehlen. Wir betreiben aber wie jedes Unter-



nehmen auch Marketing, gehen beispielsweise auf Messen, machen Pressearbeit oder sind in Netzwerken aktiv. Das hat uns in den letzten zwanzig Jahren rund 140 Projekte eingebracht. 80 Prozent davon in kleineren und mittleren Firmen der Region, wir arbeiten aber auch für Großkonzerne und auf internationalem Parkett. Angehende Kulturwirte, die den Verein maßgeblich mittragen, sind in globalisierten Märkten äußerst gefragt. Manche von ihnen sprechen fünf oder sogar sechs Sprachen.

Wo wird der Verein in zehn Jahren stehen?

INSTEAD wird sich 2010 als gleichwertige Alternative zu herkömmlichen kleinen und mittleren Beratungen etabliert haben. Ich glaube, dass studentische Unternehmensberater künftig – wie heute schon in Frankreich oder Brasilien – stark in Gesellschaft und Wirtschaft verankert sind.

- » www.instead.de
- » info@instead.de

Neuer Ausstellerrekord auf der „Campus meets Company“

Bereits zum siebten Mal verwandelte sich das Sportzentrum der Universität Passau für einen Tag in eine Messehalle: Am 24. November 2008 fand dort die Firmenkontaktmesse „Campus meets Company“ statt.



Rekordverdächtig: Fast 60 Aussteller und über 2.000 Besucher verzeichnete die Campus meets Company 2008. Von der Wirtschaftskrise war auf dieser Veranstaltung nichts zu spüren.

Namhafte Unternehmen vertreten

Mit 59 ausstellenden Unternehmen stellte die Passauer Karrieremesse auch im Jahr 2008 wieder ihren Rekord vom Vorjahr ein. Mehr als 2.000 Studierende und Absolventen nahmen die Gelegenheit wahr, Kontakte mit nationalen und internationalen Unternehmen und Organisationen zu knüpfen. Namhafte Firmen von der Unternehmensberatung (unter anderem Accenture, BCG, Ernst&Young, McKinsey, PriceWaterhouse-Coopers) über Optikspezialisten (Carl Zeiss), Versicherungen und Banken (Deutsche Bank, Hypo-Vereinsbank, Techniker Krankenkasse) bis hin zu Haushalts-, Kosmetik- und Sportwarenproduzenten (beispielsweise adidas, Danone, L’Oreal, Procter & Gamble, Tchibo) präsentierten sich auf der Campus meets Company.



Viele Studenten nutzten die Gelegenheit zum direkten Kontakt mit Ihrem Wunsch-Arbeitgeber an den Messeständen.

Zahlreiche Absolventen rekrutiert

Besonders hoch im Kurs der Studierenden stand wieder der offene und direkte Kontakt zu den Unternehmen an den Messeständen. Viele nutzten aber auch die Möglichkeit, sich in Einzelgesprächen vorzustellen. 21 der teilnehmenden Unternehmen hatten schon im Vorfeld zu schriftlichen Bewerbungen für diese Gespräche aufgerufen. Auch hier war die Resonanz rekordverdächtig: 650 Bewerbungen gingen im Vorfeld der Messe bei der Praxiskontaktstelle ein. Deren Leiterin, Bettina Caspary, zeigte sich dementsprechend hochzufrieden: „Die Messe war

Neben den Messeständen und Einzelgesprächen gab es auch wieder Vorträge über Bewerbungen, Praktika und Einstiegschancen. „Brechend voll“ war laut Caspary vor allem ein Vortrag über die Möglichkeiten von geisteswissenschaftlichen Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt, gehalten von Andreas Pallenberg. Der Mitbegründer des Wissenschaftsladens Bonn e. V. machte den Studenten Mut und verriet ihnen Strategien für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben.



Präsident Professor Schweitzer ließ sich bei seinem Rundgang durch die Messehalle für High-Tech begeistern.

sehr erfolgreich. Wir haben auch schon zahlreiche Rückkoppelungen von Absolventen, die über die Messe einen Job bekommen haben“.

Und die Finanzkrise? Die blieb auf der Messe 2008 noch draußen. „Es wurde ungebrochen rekrutiert“, resümiert Bettina Caspary.

Vorträge „brechend voll“

Zufrieden waren auch die Aussteller. „Die Campus meets Company ist gut organisiert und wir kommen immer wieder gern nach Passau“, sagt Franziska Wenzel von der Serviceplan Gruppe. Aber nicht nur die Organisation, auch die Besucher der Messe kamen bei den Unternehmen gut an. Christiana Janssen von Tchibo lobte die Studierenden aus Passau: „Sie machen einen guten Eindruck und haben sich auf ihren Messebesuch vorbereitet.“

- » [www. http://www.uni-passau.de/careers_service.html](http://www.uni-passau.de/careers_service.html)
- » praxiskontaktstelle@uni-passau.de

Brasilien-Tag vermittelt vielseitige Einblicke

Nach dem „Dia de Costa Rica“ (2007) und dem „Día de Argentina“ (2008) hatte das Team des Lehrstuhls für Romanische Literaturen und Kulturen von Prof. Dr. Susanne Hartwig Anfang dieses Jahres zum „Día do Brasil“ eingeladen. Fachvorträge auf Deutsch und Portugiesisch, Musik- und Theatervorführungen sowie Beiträge zu kulturellen Themen von deutschen und brasilianischen Professoren; Dozenten und Studierende vermittelten im International House der Universität vielseitige Einblicke in das südamerikanische Land.



Stefan Metzger (links) und seine Band brachten brasilianische Rhythmen ins International House der Universität Passau.

Brasilianische Kultur in Theorie und Praxis

„Die Idee des „Dia“ ist, Studierende auf ein lateinamerikanisches Land und auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit der dortigen Kultur neugierig zu machen. Gleichzeitig dient er dazu, die Beziehungen zu unseren Partneruniversitäten zu festigen und auszubauen“, erklärt Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Susanne Hartwig das Konzept der Thementage. So referierte zum Beispiel Prof. Dr. Paulo Soethe von der Universidade Federal do Paraná/Curitiba über das Werk des brasilianischen Schriftstellers João

Guimarães Rosa, während sein Kollege Flávio Stein einen Überblick über das brasilianische Theater im 20. und 21. Jahrhundert gab. Nach dem wissenschaftlichen Blick auf das Theater berichtete die Studentin Verena Brähler aus der Praxis: Die Passauer Theatergruppe TEARTE hatte unter der Leitung von Lehrstuhlmitarbeiterin Virginia Sambaquy-Wallner im vergangenen Jahr das Stück „Prova Contrária – Gegenbeweis“ – auf einem brasilianischen Festival in Curitiba aufgeführt. Auch im International House brachte die Truppe einige Szenen auf die Bühne. Teilnehmer des Seminars „Brasilien: Kultur und Kulturen“ informierten über typische Themen wie Fußball, Karneval, Musik und das Schulsystem in Brasilien. Für landestypische Rhythmen sorgten Stefan Metzger und seine Band. Den Abschluss des Programms bildete ein Vortrag über den Kannibalismus und dessen Bedeutung für die brasilianische Identität von Prof. Dr. Michael Rössner von der LMU München. Den Appetit verdarb er mit seinem kurzweiligen Vortrag niemandem – der Tag klang beim gemeinsamen Essen im Passauer Restaurant Pata Ne-gra aus.

Tipps für das Studium in Brasilien

Neben den wissenschaftlichen Vorträgen wollten die Veranstalter auch das Interesse der Studierenden für den Austausch mit den drei brasilianischen Partneruniversitäten in Bahia, Juiz de Fora und Curitiba wecken. Lehrstuhlmitarbeiterin Martina Weis und Barbara Lehmann vom Akademischen Auslandsamt gaben Informationen zu den Programmen, und auch die Wissenschaftler der Partneruniversität Curitiba standen für Fragen zur Verfügung. Wer bereits ein Auslandssemester in Brasilien absolviert oder eine Reise in das lateinamerikanische Land unternommen hatte, konnte beim Fotowettbewerb mit seinen persönlichen Eindrücken punkten. Mit ihrem Bild „O Santo“, das eine der für das katholische Land typischen Heiligenfiguren zeigt, überzeugte Victoria Röber die Jury. Von ihrem Glück erfuhr die Kulturwirtschaft-Studentin per E-Mail. Sie war gerade in Brasilien.

- » <http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/romanistik/romanische-literaturen.html>
- » susanne.hartwig@uni-passau.de

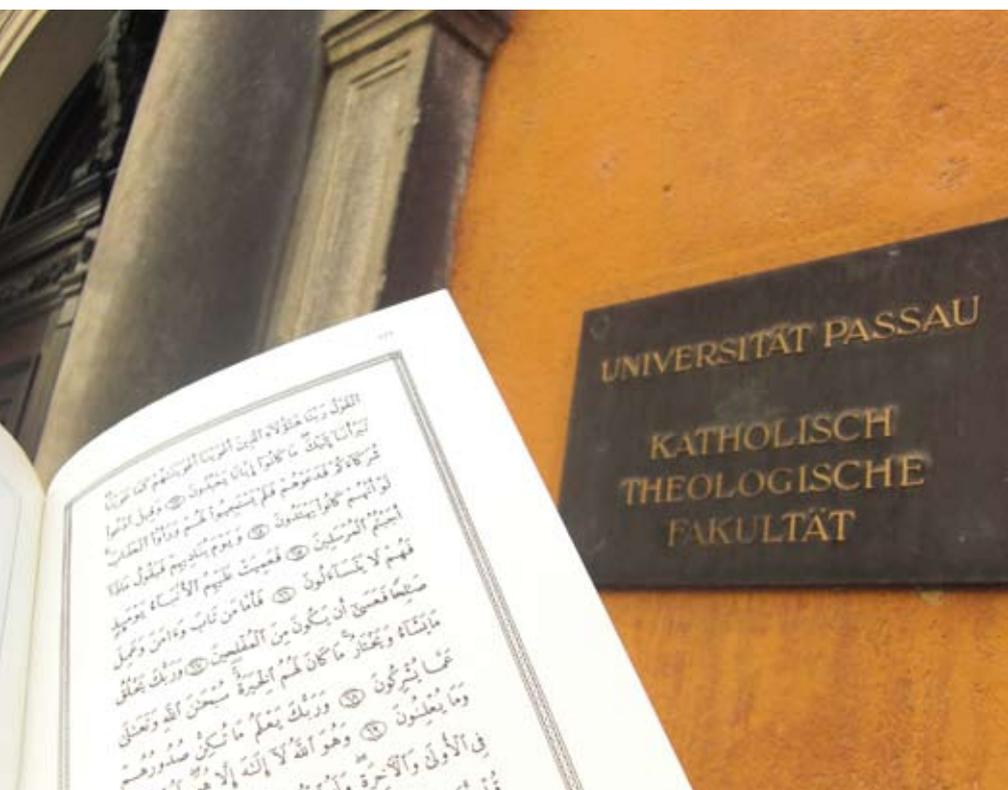
Biologielehrer als Schüler



Lebenslanges Lernen wird immer wichtiger – auch für Lehrerinnen und Lehrer. Die Didaktik der Biologie an der Universität Passau (Prof. Dr. Peter G. Hiering) veranstaltete daher Anfang Januar eine schulinterne Lehrerfortbildung (SCHILF) für Lehrerinnen und Lehrer der Alois-Johannes-Lippl Volksschule in Thyrnau. Gemeinsam mit der Tutorin Zlatka Bensch und fünf Lehramtsstudierenden erprobten sie praktische Arbeiten im Biologieunterricht. Unterstützt wurde das Projekt von der Seminarleiterin für die Region Passau und Rottal-Inn, Bettina Lengdobler.

Deutsche und ungarische Theologen im Dialog mit Muslimen

Die Idee, mit einer universitätsübergreifenden Forschung zum christlich-muslimischen Dialog zusammenzuarbeiten, wurde auf einem der regelmäßig stattfindenden deutsch-ungarischen Theologentage geboren. Drei Jahre haben Dozenten der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Passau (KTF) und der Pázmány-Péter-Universität Budapest gemeinsam an der Edition von Schriften aus dem frühen Mittelalter gearbeitet. In diesem Jahr sollen bereits erste Texte kommentiert und herausgegeben werden.



Die Katholisch-Theologische Fakultät wird zum Department der Philosophischen Fakultät. Doch die Theologie ist lebendig, wie zum Beispiel ein christlich-muslimisches Dialog-Projekt mit der Partnerfakultät in Budapest zeigt.

Dialog der Religionen im Mittelalter

„Der Dialog zwischen Christentum und Islam zählt zu den größten Herausforderungen der Welt im 21. Jahrhundert“, ist sich Prof. Dr. Hermann Stinglhammer sicher. Heute koordiniert der Lehrstuhlinhaber für Dogmatik und Dogmengeschichte maßgeblich das Dialogprojekt zwischen den deutschen und ungarischen Theologen. Es wurde mit 10.000 Euro seitens der Universität Passau bezuschusst.

Die Texte dokumentieren, dass in den Zeiten des frühen Islams, also im sechsten und siebten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, die Fronten zwischen den beiden monotheistischen Religionen noch nicht so verhärtet waren, wie es heute scheint: „Das Interesse des Forschungsvorhabens besteht darin, ob und wie eine Verständigung zwischen Muslimen und arabisch schreibenden Christen aus der jeweiligen Perspektive damals möglich war, um daraus Wege für heute auszuloten“, so Stinglhammer.

Integration des Dialogprojekts in virtuelle Bibliothek

Der Pázmány-Péter-Universität in Budapest ist ein islamisches Institut angegliedert; dies ermöglicht den Forschern den Zugang zu Experten, die die Texte ins Deutsche, Ungarische und Englische übersetzen, ehe sie theologisch und kulturgeschichtlich kommentiert werden.

Erfreut zeigt sich der verantwortliche Passauer Theologe darüber, dass das deutsch-ungarische Forschungsprojekt in ein größeres wissenschaftliches Vorhaben eingegliedert wird. Der Tübinger Theologe Prof. DDr. em. Peter Hünermann plant derzeit den Aufbau einer virtuellen Bibliothek. In diese sollen Arbeiten zu den verschiedenen geschichtlichen Religionsgesprächen aufgenommen werden, so auch das Werk der beiden Partnerfakultäten zum christlich-muslimischen Dialog im Mittelalter.

Lehrerbildung vor neuer Herausforderung

Für Prof. Stinglhammer steht fest, dass Kenntnisse über die muslimische Kultur und Mentalität zu den „Soft Skills“ einer globalisierten Gesellschaft gehören. „Nicht nur für künftige Religionslehrer wird das Wissen um den Islam zum Rüstzeug gehören, auch für Entscheider auf politischer und ökonomischer Ebene. Aber gerade für Religionslehrer ist eine grundlegende Kenntnis des Islam heute wichtig. Denn die Zahl von muslimischen Schülern steigt nicht nur in den Ballungszentren stetig, sondern auch bei uns.“

Der Prodekan sagt dies auch im Hinblick auf den Transfer der Katholisch-Theologischen Fakultät zu einem Department der Philosophischen Fakultät, der sich im Laufe des Sommersemesters vollzogen hat. Rund 400 Studierende waren von der Umstrukturierung betroffen. Der Fokus des künftigen Departments für Katholische Theologie wird auf der Lehrerbildung in ihrer ganzen Breite und dem Master-Studiengang Caritaswissenschaften liegen. Eine neue Fächerkombination, Sport und Religion für Lehramt Gymnasium, soll Passau als Studienort ab kommendem Wintersemester für angehende Lehramtsstudierende noch attraktiver machen. Denn dass die Passauer Theologie lebendig und offen ist, zeigt nicht nur das deutsch-ungarische Dialogprojekt.

» hermann.stinglhammer@uni-passau.de

Gruppenarbeit mal anders – international, interkulturell und virtuell

Im Rahmen des Seminars „Intercultural Virtual Teams“ haben 18 Passauer und 26 Straßburger Studierende im vergangenen Wintersemester als virtuelle Teams eine gemeinsame Hausarbeit erstellt. Ihr Fazit des Projektes unter der Leitung von Prof. Dr. Barmeyer vom Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation und Prof. Drummond der Ecole de Management/ Université Strasbourg: Nicht immer ganz einfach, aber äußerst lehrreich!



Die Seminarteilnehmer beider Universitäten und auch Prof. Dr. Barmeyer (hintere Reihe links) hatten viel Freude beim gemeinsamen Abschiedstreffen in Straßburg.

Kulturelle Unterschiede werfen viele Fragen auf

Warum spricht der Japaner kaum oder sagt immer nur „ja“? Warum können die Brasilianer nicht pünktlich zum Skype-Chat sein? Fragen dieser – eigentlich stereotypen – Art stellten sich die Passauer Studierenden bei ihrer Zusammenarbeit mit den Projektpartnern der Straßburger Universität. Die multikulturellen Teams bestanden aus jeweils zwei Passauern und zwei bis vier Studierenden der Ecole de Management Strasbourg. Während des Projektes sollten die Studierenden nicht nur eine wissenschaftliche Hausarbeit erstellen, sondern auch ihre Teamdynamik beobachten, über den interkulturellen Arbeitsprozess reflektieren und die daraus gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse im zweiten Teil der Arbeit beschreiben.

„Bestimmte Vorstellungen“ machen es kompliziert

An beiden Hochschulen waren in den Seminaren parallel wesentliche Inhalte internationaler Teamarbeit vermittelt worden, doch die Umsetzung in die Praxis war nicht immer einfach: Kulturelle Unterschiede, aber auch die Art der Kom-

munikation, also nur virtuell arbeiten zu können, stellte für jedes Team eine Herausforderung dar. „Bei mir war es das Problem, dass ich eine bestimmte Vorstellung davon hatte, wie man eine Hausarbeit schreibt und im Team arbeitet. Und obwohl ich wusste und im Kurs ja auch gelernt habe, dass man durchaus tolerant auf andere Meinungen eingehen und sie berücksichtigen sollte und dies natürlich theoretisch auch alles Sinn macht, war es dennoch schwer, sich zu arrangieren. Ich denke, dies kommt in jeder zwischenmenschlichen Kommunikation vor. Wenn dann noch verschiedene Kulturen aufeinander treffen, dann kann alles ein wenig komplizierter werden“, blickt Seminarteilnehmer Finn Ehler auf das Projekt zurück.

Wertvolle Erfahrungen für die berufliche und persönliche Entwicklung

Erst im Dezember – nach der virtuellen Projektarbeit – lernten sich die Studierenden beider Universitäten in Straßburg persönlich kennen. Finanziell unterstützt wurde die Fahrt vom Deutsch-Französischen Jugendwerk und von der Universität Passau. Die einzelnen Gruppen präsentierten ihre Arbeiten und die Studenten ana-

lysierten und reflektierten die Teamprozesse der vergangenen Monate. Während es die einen als positiv bewerteten, dass „die Deutschen“ immer direkt auf den Punkt kämen, verteidigte ein Brasilianer die Arbeitsweise seiner Landsleute, in der interpersonelle Beziehungen und persönliche Gespräche sehr wichtig seien. „Es geht nicht darum, zu bewerten, sondern darum, zu verstehen und notwendige Kompetenzen zu entwickeln, um die Zusammenarbeit mit Menschen anderer Kulturen zu erleichtern“, betont Lehrstuhlinhaber Barmeyer. Einig waren sich alle Teilnehmer in einem: Das Seminar hat ihnen wertvolle Erfahrungen für ihre berufliche und persönliche Entwicklung vermittelt. Erfahrungen, die interessierte Studenten auch im kommenden Wintersemester wieder machen können, wenn das Seminar erneut angeboten wird.

<http://www.phil.uni-passau.de/die-fakultaet/lehrstuehle-professuren/barmeyer/lehrstuhl-fuer-interkulturelle-kommunikation.html>

» christoph.barmeyer@uni-passau.de

Passauer Professor saß im „Land des Lächelns“ fest

Zehntausende Reisende konnten Thailand nicht verlassen, als Ende November letzten Jahres Regierungsgegner von der Partei PAD, die sogenannten Gelbhemden, den internationalen Flughafen in Bangkok tagelang besetzt hielten. Einer der vielen „Gestrandeten“: Professor Rüdiger Korff, Inhaber des Lehrstuhls für Südostasienskunde II.



Professor Korff, wie oft waren Sie bereits in Thailand?

Seit 1979 war ich regelmäßig in Thailand. Teilweise lebte ich dort einige Jahre.

Zum letzten Mal besuchten Sie das „wundersame Land des Lächelns“ Ende letzten Jahres. Was war der Grund für Ihren Aufenthalt?

Die Teilnahme an einer Tagung der Bertelsmann Stiftung in Hanoi und an einer Konferenz der National University of Malaysia, wo ich von 1998 bis 2000 gelehrt habe. Darüber hinaus ging es um Gespräche im Rahmen der Kooperation zwischen der Universität Passau und der Thammasart Universität sowie der Chiang Mai Universität in Thailand. Zusätzlich habe ich einige Daten zu den Ergebnissen des Tsunami-Wiederaufbaus erhoben.

Ihren Rückflug hatten Sie für den 25. November gebucht. Wann erfuhren Sie von den Unruhen am Flughafen von Bangkok?

Schon beim Taxistand des Hotels wurden wir gefragt, wann der Flug denn abginge. Wir würden mindestens drei Stunden für den Weg, der normalerweise nicht länger als eine Stunde ist, brauchen. So erfuhren wir, dass die PAD, die die Regierung stürzen wollte, den Zugang zum Flughafen blockierte.

Während Sie am Flughafen warteten, erklärten die Gelbhemden diesen offiziell für geschlossen. Wie erfuhren Sie und die anderen Passagiere von dieser Nachricht?

Ansagen gab es keine. Ebenso wenig waren Informationsstände oder ähnliches eingerichtet. Es gab nur viele Leute, die sich um den Tresen

beim Empfang der Lounge scharten. So harrete ich der Dinge, die vielleicht kommen würden. Ich hatte das Glück, eine Decke zu erhalten und setzte mich, mit dem Rücken ans Geländer gelehnt, auf die etwas harten und kühlen Bodenfliesen. Mit einem neuen Bekannten, einem Geschäftsmann aus Heidelberg, teilte ich die Decke und einige Bier aus der Lounge. So vergingen die Stunden. Gerüchte machten die Runde. Von der Schließung erfuhr ich über die Zeitungen am nächsten Tag.

Drei Tage später saßen Sie noch immer in Thailand fest. Warum war der Flughafen bis dahin nicht längst geräumt worden?

Am 27. November hatte ein Gericht die Besetzung des Flughafens als illegal deklariert und die Führer der Besetzergruppe schriftlich aufgefordert, den Flughafen zu verlassen. Damit hätte die Polizei und auch das Militär eingreifen können. Allerdings legten die Gelbhemden gegen den Gerichtsbeschluss Einspruch ein: Sie behinderten nicht die Rechte des Einzelnen auf Reisefreiheit, denn nicht die PAD hätte den Flughafen geschlossen, sondern die Airport Authority of Thailand. Des Weiteren hätten sie nur von ihrem Recht auf Versammlungsfreiheit Gebrauch gemacht. Ich kenne die Verfassung nicht, aber

in dem wundersamen Land erlebt man mancherlei Verblüffendes!

Wie lange mussten Sie letzten Endes auf Ihren Rückflug warten?

Am Donnerstag kam endlich ein Anruf von Thai: Man konnte mir für den Flug am Sonntagabend, den 30. November, einen Sitz nach Frankfurt reservieren.

Würden Sie davon abraten, nach Thailand zu fliegen?

Ich kann und werde niemandem raten, irgendwohin zu fliegen oder nicht. Risiken gibt es überall und jeder muss selbst entscheiden.

» rkorff@uni-passau.de

» www.phil.uni-passau.de/suedostasien/

Demokratisierungsprozess in Thailand

Anfang 2008 ist in Thailand die von der „People Power“-Partei (PPP) gestellte Regierung um den bei der bäuerlichen Bevölkerung beliebten Präsidenten Thaksin Shinawatra gewählt worden. Ihre Farbe: Rot. Die Farbe der Oppositionspartei „Volksallianz für Demokratie“ (PAD), die hauptsächlich aus Royalisten, urbanem Mittelstand und Unternehmern besteht: Gelb. Ende November gelang es den Gelbhemden, den internationalen Flughafen Bangkoks für eine Woche zu besetzen und schließlich die Regierung zu stürzen. Nachdem Abgeordnete der Mehrheitspartei mittels Gerichtsverfahren von der Politik ausgeschlossen und andere durch Transfers substantieller Summen überzeugt worden waren, auf die Seite der Elitenallianz zu wechseln, konnte

Abhisit Vejjajiva im Dezember 2008 vom Parlament zum Regierungschef gewählt werden. Damit hatten die Gelbhemden ihr Ziel erreicht. Mitte April antworteten die Rothemden darauf ihrerseits mit Demonstrationen. Geltende Gesetze ignorieren die Demonstranten beider Parteien, unabhängig von der Farbe der jeweiligen T-Shirts. Allerdings lässt sich der Konflikt nicht als „Rothemden gegen Gelbhemden“ zusammenfassen. Die thailändischen Eliten versuchen, durch die Förderung der Gelbhemden ihre Machtposition zu erhalten, während die von der Politik Ausgeschlossenen demokratische Teilnahme anzustreben. Es geht also um den Demokratisierungsprozess in Thailand.

Der Ehemaligenverein bald 5.000 Mitglieder stark?

Ein Verein mit über 5.000 Mitwirkenden, mehr als fünf Prozent der Mitglieder beim Jahrestreffen im Sommer – große Pläne haben zwei Mitglieder des Ehemaligenvereins der Universität Passau: Regina Dillis, bis zum Sommer stellvertretende Vorsitzende und Dr. Markus Buchner, seit dem Sommer stellvertretender Vorsitzender im Verein, geben einen interessanten Einblick in das Vereinsleben.



Was also macht die Leitung genau? Zwei Mitglieder berichten: Regina Dillis, Examensjahrgang 1992, studierte Wirtschaftswissenschaftlerin, gehörte dem Vorstand seit 2001 an. Die 42-Jährige engagierte sich – zunächst als Beisitzerin – und 2005 bis 2009 als stellvertretende Vorsitzende im Verein. Der 38-jährige Dr. Markus Buchner studierte Jura, das Amt des Schriftführers im Ehemaligenverein bekleidete er seit 2007, seit 2009 ist er stellvertretender Vorsitzender.

Was macht ihr im Vorstand?

Regina: Für mich standen die weltweiten Stammtische und „gesellschaftliche Events“ wie die Jahrestreffen im Vordergrund. Diese Themen hatte ich mir auch im Vorstand als primären Aufgabenbereich ausgewählt.

Markus: Ich kümmere mich besonders um die Juristen unter den Ehemaligen. Mein derzeitiges Projekt ist vor allem die Vorbereitung eines Seminars „Rechtsanwalt als Nebenberuf“ am 21.11.2009 in Frankfurt am Main.

Was ist Euer Antrieb für die Vorstandstätigkeit?

Markus: In München begegnet man sehr häufig ehemaligen Passauern. Da ist es dann nur noch ein Schritt, bis solche Begegnungen regelmäßig und in größerem Kreis im Rahmen des Ehemaligen-Stammtisches stattfinden.

Regina: Meine Motivation für den Beitritt in den Ehemaligenverein war in erster Linie die Erinnerung an eine phantastische Studienzeit in Passau. Im Ehemaligenverein konnte ich mit meinen früheren Kommilitonen trotz diverser Adress- und Namensänderungen in Kontakt bleiben und bei den Veranstaltungen habe ich

jedes Mal neue sympathische und interessante Leute kennen gelernt. Zum Vorstand bin ich eigentlich eher zufällig gestoßen. Aber ich habe bis jetzt keine Minute bereut. Passau und die Uni haben mir viele schöne Jahre geschenkt und etwas davon möchte ich durch die Vorstandsarbeit im Ehemaligenverein zurückgeben. Es macht außerdem sehr viel Freude, etwas Neues zu entwickeln, auf den Weg zu bringen und auf dem Weg zu halten. Vor allem wenn das dann von den Mitgliedern sehr gut angenommen wird, wie die Stammtische, die mittlerweile weltweit nicht nur von deutschen, sondern auch von ausländischen ehemaligen Studierenden in Passau besucht werden.

Nun zu einer eher praktischen Frage: Wie gut ist Vorstandsarbeit mit Berufstätigkeit vereinbar?

Regina: Natürlich kostet die Arbeit im Vorstand viel Zeit, was bei Vollzeitberufstätigkeit und einem Wohnort in 600 km Entfernung von Passau nicht immer einfach ist. Aber die Vorstandstätigkeit ist so spannend, dass letztlich der Spaß an der Arbeit den Aufwand mehr als ausgleicht.

Markus: Außerdem ist das Engagement ja nicht so aufwändig, dass es zu einem zweiten Hauptberuf wird. Für Begegnungen mit Freunden und ehemaligen Kommilitonen soll sich jeder ein wenig Zeit frei halten. Das gehört zur Lebensfreude und -qualität. Ein entspannter Abend am Stammtisch oder ein kurzweiliges Mittagessen mit einem oder einer Ehemaligen, den oder die man über den Verein kennen gelernt hat, gibt auch Schwung für den Arbeitsalltag.

Was sind Eure nächsten Ziele in der Vereinsarbeit?

Markus: Pläne für die Zukunft gibt es natürlich. Aber erfahrungsgemäß dienen solche Pläne eher dazu, dass man beim Eintritt unvorhergesehener Ereignisse besser improvisieren kann. Aus meiner Erfahrung kommen die besten Impulse meist aus Gesprächen oder von den Stammtischen.

Wo seht ihr den Ehemaligenverein in zehn Jahren?

Regina: In zehn Jahren ist der Ehemaligenverein ein aktiver, mehr als 5000 Mitglieder star-

ker Verein, in dem alle Examensjahrgänge, Fakultäten und Studiengänge vertreten sind. Die Mitglieder sind untereinander stark vernetzt, pflegen ihre Kontakte intensiv durch die Teilnahme an Fachvorträgen, Seminaren, Kamingesprächen, Bällen, Stammtischen und Jahrestreffen sowie auch virtuell bei den Online-Aktivitäten des Vereins.

Markus: Auch ich denke, dass der Ehemaligenverein dann noch stärker sein wird, da er mehr Mitglieder hat. Es gibt noch mehr Stammtische in weiteren Städten. Das Angebot des Vereins ist dann in noch größerem Maße an die individuellen Wünsche der Mitglieder angepasst. Übrigens stehen dann die ersten Mitglieder an der Schwelle zum dritten Lebensalter.

Was möchtet ihr den Interessenten an einer aktiven Mitarbeit im Ehemaligenverein mitgeben?

Markus: Eine aktive Mitarbeit ist super, wenn ihr nicht nur zuschauen, sondern anpacken wollt. Abwarten und Untätigkeit führen nur selten weiter.

Regina: Und es darf nicht vergessen werden, dass ein Verein immer nur so lebendig ist wie seine Mitglieder. Mitarbeiten kann jeder: jeder kann – und soll – Anregungen und Ideen zu Aktivitäten, Veranstaltungen und Auftritt des Ehemaligenvereins einbringen, egal ob Vorstand oder „normales“ Mitglied. Mitarbeit und konstruktive Kritik ist immer positiver als nur stilles Vor-sich-hin-Gegrummel. Es ist EUER Ehemaligenverein und ihr könnt ihn mitgestalten!“

Aus der Not geboren: Die Erfolgsgeschichte des „Kuwi“

1989 mit nur zehn Studenten und unter misstrauischen Blicken gestartet, ist der Studiengang „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ heute ein Aushängeschild der Universität Passau. Im Wintersemester 2005/06 wurde der Diplomstudiengang auf das Bachelor/Master-System umgestellt. Unter dem Namen „International Cultural and Business Studies“ ist sein Charme ungebrochen – mit mehr als 1.400 Studenten ist er einer der größten Studiengänge an der Universität. Der Romanist Prof. Dr. Klaus Dirscherl hat den Kuwi vor 20 Jahren an den Start gebracht.

Herr Professor Dirscherl, was hat Sie Ende der Achtziger Jahre auf die Idee gebracht, den Kuwi zu erfinden?

Damals gab es im Wesentlichen drei Gründe, die mich bewegt haben. Der erste ist ein positiver: Immer häufiger erfuhr man von Führungspersonlichkeiten aus Industrie und Wirtschaft, dass sie nicht Wirtschafts-, sondern Geisteswissenschaften studiert hatten. Der zweite Grund ist ein negativer: Als Romanist lehrte ich ein Fach, das ich liebte, aber dessen Absolventen keine Stellen fanden. Wir produzierten sozusagen Lehrer „auf Halde“. Ich kann mich noch an meinen Anfang 1982 erinnern, als ich gerade mal fünf Studenten zu betreuen hatte. Der damalige Rektor Pollok signalisierte mir, als ich 1986/87 Dekan der Philosophischen Fakultät wurde, dass der Bestand der Fakultät gefährdet sei. Diese Drohung hat dann auch meine zögernden Kollegen überzeugt, mit einem neuartigen Studienangebot auf den Studierendenmarkt zu treten. Der dritte Grund kam aus der Wirtschaft. Der Verband der Arbeitgeber Bayerns hat uns damals deutlich ermutigt, einen interdisziplinären Studiengang mit Praxisbezug, Wirtschaftskompetenz und internationaler Ausrichtung zu schaffen.

Wie haben Sie Ihre Idee dann in die Tat umgesetzt?

Die Universität Passau eignete sich besonders gut für einen interdisziplinären Studiengang, weil bereits bei ihrer Gründung vieles so konzipiert war, dass es fast problemlos in den Kulturwirt übernommen werden konnte. Denken Sie an die damals ebenfalls modellbildende Kombination von Wirtschaftswissenschaften oder Jura mit der fachspezifischen Fremdsprachenausbildung. Den Studienplan haben wir dann in enger Beratung mit Führungskräften aus dem Verband der Arbeitgeber Bayerns entwickelt.

Mussten Sie damals noch Überzeugungsarbeit leisten?

Das Wissenschaftsministerium hat das Ganze sehr skeptisch betrachtet. Sie haben uns aber unter der Bedingung gewähren lassen, dass das Projekt keine zusätzlichen Stellen erfordert. Ironisch und zweifelnd fragte mich damals der für



Professor Dr. Klaus Dirscherl ist der Vater des Kuwis.

Passau zuständige Ministerialrat: „Was machen Sie denn, wenn Sie Erfolg haben?“ – so als wäre das Ganze zum Scheitern verurteilt.

Ein weiteres Argument, mit dem ich meine Kollegen damals überzeugen konnte, war der Verweis, dass in Frankreich etwas Vergleichbares bereits erfolgreich angeboten wird. Seit 1972 gab es dort den Studiengang „Langues Ettrangères Appliquées (LEA)“. LEA setzte sich aus angewandten Fremdsprachen, Jura und BWL zusammen. Der Studiengang war ein Erfolg, aber es hat dennoch etwas gefehlt – der Faktor Kultur. Deshalb habe ich damals Kuwi begründet.

Der Erfolg gibt Ihnen Recht: Der Studiengang ist 1989 mit zehn Studenten gestartet, heute sind es mehr als 1.400. Wie wurde der Kuwi zum Erfolgsmodell?

Ja, der Erfolg kam wirklich schlagartig, wir haben nicht lange warten müssen. Im ersten Jahr wussten es noch nicht viele. Im ersten Semester war auch die sichere Zusage vom Ministerium noch nicht da, trotzdem haben schon die ersten Studenten mit Magisterkombinationen

angefangen, um dann überzuwechseln. 1989 kam der Studiengang in die Zeitung. Insbesondere ein Artikel im Wirtschaftsteil der Süddeutschen Zeitung sorgte für Aufsehen. Im zweiten Jahr, 1990, war der Studiengang so bekannt, dass sich im Wintersemester 1990/91 plötzlich 602 Studenten anmeldeten. Die Fakultät und die Universität waren überrascht, fast geschockt. Die Kollegen aus den anderen Fakultäten haben erstmal geschimpft, weil in einigen ihrer Vorlesungen plötzlich 600 Studenten zusätzlich saßen.

Haben Sie sich 1989 diesen Erfolg träumen lassen?

Nein, auf keinen Fall. Es war eine wunderbare Bestätigung, aber damit hatte ich nicht gerechnet. Aber dann wurde uns bald klar, dass dieser Studiengang einen neuen Typus von Abiturienten ansprach, den es in verstärktem Maße gab und gibt: Schüler, die schon in der Schulzeit ins Ausland gehen, die einen bi-kulturellen Hintergrund haben oder deren Eltern im Ausland arbeiten. Das hatte es früher kaum gegeben – das war die angehende Globalisierung. ↪

Die Kuwi-Studenten kommen heute aus ganz Deutschland. Wie war das 1989?

Auch so. Sehr früh kamen die Studenten aus ganz Deutschland. Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen waren von Anfang an stark vertreten. Ein Zufall war es, dass der Studiengang gleichzeitig mit dem Fall der Mauer eingeführt wurde. Danach kamen auch viele aus dem Osten. Es gab zunächst weniger Studenten aus Bayern. Als dann irgendwann die Münchner kamen, da wusste ich, dass der Studiengang attraktiv ist.

Erinnern Sie sich noch an den ersten Kuwi-Abschlussjahrgang?

Es gab damals nicht erst nach fünf Jahren den ersten Abschluss, sondern schon nach zwei oder drei Jahren. Die erste Absolventengruppe waren Studenten, die aus anderen Studiengängen zum Kulturwirt gewechselt sind.

An die erste Diplomfeier erinnere ich mich gut. Professor Emons war damals Dekan und hat die erste Generation verabschiedet. Es gab eine Minifeier im Senatssaal des Nikolaklosters, wo die vier Absolventen fotografiert wurden – wir haben sie stolz hergezeigt. Natürlich hat uns dann

auch interessiert, ob sie unterkommen im Arbeitsmarkt. Und in der Tat waren alle sehr schnell platziert.

Was unterscheidet die Kuwi-Studenten von damals und heute?

Die damaligen Studenten haben für den Studiengang gekämpft. Sie waren „Überzeugungstäter“. Sie haben gespürt, dass man sich für den Kuwi einsetzen muss. Diese „Gründergeneration“ war bereit, viel zu tun und Widerstände hinzunehmen.

Heute ist das anders. Die Studenten wissen: Das ist ein erfolgreicher Studiengang und der Erfolg wird auch ihnen zu gute kommen. Heute gibt es den Numerus Clausus, früher waren durchaus auch schwächere Studenten dabei, die dann aber auch wieder aufhören mussten, wenn sie den multidisziplinären Anforderungen des Kuwis nicht gewachsen waren.

Warum würden Sie der Wirtschaft einen Kuwi empfehlen?

Ein Kuwi ist ein Absolvent, der vielfältige Fähigkeiten hat, weit über sein fachspezifisches Wissen hinaus. Er hat während des Studiums ge-

lernt, unterschiedliche Wissensbestände zu erwerben und sie miteinander zu vernetzen. An jedem Arbeitsplatz muss neu gelernt werden. Der Kuwi kennt diese Selbstorganisation des Wissens und das Einstellen auf unterschiedliche Disziplinen und Denkweisen. Das ist bei uns Programm und keine Schwäche.

In der Prüfungsordnung sind damals Sachen eingeführt worden, die bis dato unbekannt waren: der obligatorische Auslandsaufenthalt, ein obligatorisches Praktikum. Ich wurde von meinen Kollegen gefragt: „Und wie sollen wir das organisieren?“ Meine Antwort war: Gar nicht. Das organisieren sich die Studenten selbst als Teil ihres Studiums.

Wie werden Sie das 20-jährige Bestehen „Ihres“ Kuwis feiern?

Feiern? Vielleicht gehe ich auf ein paar Parties, die die Studenten organisieren (lacht). Nein, ich freue mich einfach sehr darüber.

» www.kuwi.de

» klaus.dirscherl@uni-passau.de

Das kuwi netzwerk-Jahr 2008/09 – ein Rückblick

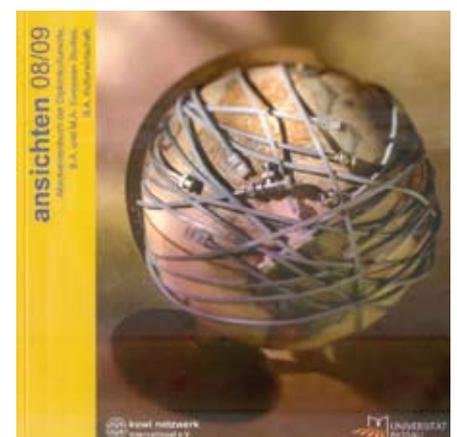
Jedes Jahr im Juni gibt es für den kuwi netzwerk international e.V. ein besonderes Ereignis: Das dreitägige kuwi.symposium lockt Absolventen und Studenten nach Passau, die ein stets abwechslungsreiches und internationales Programm genießen, Gemeinsamkeiten zelebrieren und sich austauschen. Kurzum: Netzwerken! Das XIV. kuwi.symposium unter dem Motto „Kuwi 2.0 – 20 Jahre Netzwerken“ und die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Jubiläum des Diplom-Studiengangs „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ waren ein voller Erfolg: Aus aller Welt – New York, Brüssel, Jakarta und Toulouse – kamen die Kuwis an ihren Studienort Passau zurück, um den Geburtstag ihres Studiengangs zu feiern. Nachdem die im Rahmen des Symposiums alljährlich stattfindende Mitgliederversammlung nun den neuen Gesamtvorstand gewählt und damit ein neues Netzwerkjahr begonnen hat, ist es Zeit für einen Rückblick auf die Amtszeit des Vorstands 08/09.

Steigende Mitgliederzahlen

Der kuwi netzwerk international e.V. ist einer der größten Studenten- und Absolventen-Vereine Deutschlands – und er wächst weiter: Waren es im Juni noch 3.553 Mitglieder, gehören nunmehr 3.600 Absolventen und Studenten dem Verein an. Hierbei ist das neue Verhältnis von Absolventen (55 %) und Studenten (45 %) zu betonen – optimale Voraussetzungen für einen noch intensiveren Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern!

Auflagenrekord des Absolventenbuchs

Für den Erfolg des vergangenen Vereinsjahres steht auch der neue Auflagenrekord des Absolventenbuchs: 1.300 Exemplare (Vorjahr: 600) wurden an nationale und internationale Unternehmen, erfolgreiche mittelständische Betriebe und namhafte Konzerne verschickt und damit 180 Absolventen die einmalige Gelegenheit gegeben, sich mit ihrem Lebenslauf bei einer großen Vielfalt von potenziellen Arbeitgebern zu empfehlen.



Neuer Auflagenrekord beim Absolventenbuch 2008/09.

Erfolgreicher kuwi.karriertag 2009

Weitere Karrieremöglichkeiten bot der kuwi.karriertag im Januar 2009: Insgesamt zehn Referenten, überwiegend Diplom-Kulturwirte, aus Wirtschaft, Kultur, Politik und Medien – darunter Bosch, Civitas International und das Auswärtige Amt – erzählten aus der Praxis und informierten die interessierten Zuhörer über Ein- und Aufstiegsmöglichkeiten sowie aktuelle Trends und Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Alle angebotenen Vorträge wurden von den zahlreichen Teilnehmern sehr gut angenommen und beim abschließenden Sektempfang mit verschiedenen Snacks konnten sich Referenten und Interessierte in angenehmer Atmosphäre austauschen.

Neue Ergebnisse der Marktrecherche

Das Marktrechercheprojekt der Netzwerk-Hochschulgruppe „netzwerk.aktiv“ hat mehr als drei Semester Arbeit in Anspruch genommen. Die Ergebnisse können jetzt zusammengefasst in der Broschüre „Wo soll's hingehen?“ betrachtet werden. 500 Absolventen des Diplom-Studiengangs „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ wurden zu ihrem Studium und ihrer weiteren Karriere befragt. Die Antworten geben interessante Einblicke in Studienverläufe und Arbeitsmarktchancen der Kulturwirte. Die Broschüre ist ab sofort im Büro des kuwi netzwerks international e.V. erhältlich oder kann unter netzwerk@kuwi.de angefordert werden.



Volle Hörsäle beim kuwi.karriertag im Januar.

für Absolventen, sich nach dem Studium regelmäßig auszutauschen. Mittlerweile gibt es 26 Regionalgruppen, davon 16 im Inland – darunter Berlin, Hamburg und München – und zehn im europäischen und außereuropäischen Ausland – unter anderem auf Jakarta, in Wien und London. Neu sind die Kuwi-Stammtische in

intensiven Netzwerken. Viele weitere Stammtische konnten in den vergangenen Monaten wiederbelebt werden: In Stuttgart, Düsseldorf, Frankfurt, Madrid und Brüssel tauschen sich Kuwi-Absolventen erneut regelmäßig aus. Seit Anfang dieses Jahres gibt es auch wieder einen Stammtisch am Studienort Passau, der sich getreu dem Motto der Kulturwirte „Interkulturalität leben“ jeden Monat in einer der Passauer Bars trifft. Die Aktivität der Regionalgruppen ist ein besonderes Zeichen für den Zusammenhalt und Spaß am gegenseitigen Austausch.

Ein neuer Förderer für das Netzwerk

Die Kulturwirte bieten als weltoffene und internationale Gemeinschaft ideale Voraussetzungen für die Förderung des interkulturellen Dialogs auch und insbesondere an der Universität Passau. Ein besonderer Erfolg ist deshalb die seit März dieses Jahres bestehende Kooperation des kuwi netzwerks mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Im Rahmen des Profin-Modells, welches die soziale Integration ausländischer Studierender zum Ziel hat, unterstützt der DAAD die Arbeit des Netzwerks in den kommenden zwei Jahren und ermöglicht dem Verein somit, das Motto der Kuwis „Interkulturalität leben“ auch in Passau noch professioneller umsetzen zu können.

» www.kuwi.de



Die Regionalgruppentreffen im In- und Ausland sind ein wichtiger Teil des Netzwerk-Lebens, hier z.B. in Erlangen.

Neue Regionalgruppen

Eine andere zentrale Institution des kuwi netzwerks sind die verschiedenen Regionalgruppen im In- und Ausland. Schließlich sind vor allem diese Treffen eine hervorragende Möglichkeit

golgstadt, Dresden, Bremen und Karlsruhe sowie in Barcelona, Washington und Moskau, welche zusammen mit dem Ehemaligenverein der Universität Passau veranstaltet werden. Seither treffen sich auch in diesen Städten Kuwis zum

Vertretungen

Professor Dr. Jan-Oliver Decker von der Universität Kiel; seit 1. April 2009 Vertretung der Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (unter besonderer Berücksichtigung der Literaturtheorie)

Professor Dr. Joachim Prinz von der Universität Paderborn;
seit 1. April 2009 Vertretung des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Personalmanagement

Professor Dr. Bernhard Sick (bisher Privatdozent an der Universität Passau);
seit 1. April 2009 Vertretung des Lehrstuhls für Informatik: Schwerpunkt Rechnerstrukturen

Professor Dr. Bernhard Stahl (zuletzt Vertretung an der Universität Stuttgart);
seit 1. April 2009 Vertretung der Professur für Internationale Politik (Lehrprofessur)

Pensionierungen

Professor Dr. Werner Grass (Lehrstuhl für Informatik: Schwerpunkt Rechnerstrukturen);
Eintritt in den Ruhestand am 31. März 2009

Professor Dr. Wilhelm Lütterfelds (Lehrstuhl für Philosophie);
Eintritt in den Ruhestand am 31. März 2009

Professor Dr. Michael Titzmann (Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Literaturtheorie);
Eintritt in den Ruhestand am 31. März 2009

Ruf angenommen

Privatdozentin Dr. Daniela Wawra (Philosophische Fakultät der Universität Passau) hat einen Ruf auf die Professur für Angewandte Englische Sprachwissenschaft an der Universität Graz angenommen.

Ruf abgelehnt

Professor Dr. Wolfgang Hau (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht sowie Internationales Privatrecht der Universität Passau) hat den Ruf auf die W 3-Professur für Zivilrecht III (Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht) an der Universität Bayreuth abgelehnt.

Professor Dr. Dirk Uffermann (Professur für Ost-Mitteleuropa-Studien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Westslavische Literaturen und Kulturen an der Universität Potsdam abgelehnt.

Auszeichnung

Professor Dr. Martin E. Risak (Vertreter des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht) wurde am 17. April 2009 in Wien mit dem Leopold Kunschak-Wissenschaftspreis ausgezeichnet.

Funktionen

Privatdozentin Dr. Elke Goez (Philosophische Fakultät) wurde mit Wirkung 16. Dezember 2008 zur Außerplanmäßigen Professorin bestellt; sie vertritt von 1. April bis 30. September 2009 den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf.

Rechtsanwalt Dr. Eckhart Müller, München wurde mit Wirkung 16. Januar 2009 zum Honorarprofessor der Juristischen Fakultät ernannt.

Privatdozent Dr. Manfred Seifert (Philosophische Fakultät) wurde mit Wirkung 16. März 2009 zum Außerplanmäßigen Professor bestellt.

Professorin Dr. Anja Tuschke (Lehrstuhl für Strategische Unternehmensführung an der Ludwig-Maximilians-Universität München) ist seit 1. Dezember für eine vierjährige Amtszeit von Bayerns Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch als neues Mitglied im Hochschulrat der Universität Passau bestellt worden.

Sonstiges

Der Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, europäisches und internationales Wirtschaftsrecht (Professor Dr. Hans-Georg Dederer) wurde umbenannt in Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht.

Der Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Europarecht, Völkerrecht (Professor Dr. Christoph Herrmann) wurde umbenannt in Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Europarecht, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht.

Die Professur für Ost-Mitteleuropa-Studien (Professor Dr. Dirk Uffermann) wurde umbenannt in Professur für Slavische Literaturen und Kulturen.

Habilitationen / Promotionen

Katholisch-Theologische Fakultät

Thomas Mayerhofer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Integrative Wirtschaftsethik und Katholische Sozialethik. Ein zukunftsweisender Dialog?“.

Betreuer: Professor Dr. Dr. Peter Fonk

Sr. Giovanna Maria Muha CJ wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Kirchliche Friedensethik und Erziehung zu Gerechtigkeit und Frieden als gewaltlose Lösung der Konflikte und als Kriegsprävention“.

Betreuer: Professor Dr. Dr. Peter Fonk

Claudia Maria Pfrang wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Wenn Menschen Kirche denken. Subjektive Praktische Theologien und subjektorientierte Kirchenentwicklung. Eine empirisch-theologische Studie“.

Betreuer: Professor Dr. Isidor Baumgartner

Juristische Fakultät

Julia Baldus wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Zwangsvollstreckung beim Mobilienfinanzierungsleasing“.

Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Kai Barisch wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Bekämpfung des internationalen Terrorismus durch § 129 b StGB“.

Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke

Julia Bord wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Das Erbrecht der Kanalinseln von den normannischen Wurzeln bis zum heutigen Rechtszustand“.

Betreuer: Professor Dr. Klaus Schurig

Aura María Cárdenas Paulsen wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Über die Rechtsvergleichung in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts – Analyse der Heranziehung ausländischer Judikatur“.

Betreuer: Professor Dr. Michael Schweitzer

Benedikt Edlbauer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die hypothetische Einwilligung als arztstrafrechtliches Haftungskorrektiv“.

Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke

Melanie Falkner wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Einkunftserzielungsabicht als subjektives Besteuerungsmerkmal – Eine Analyse subjektiver Tatbestandsmerkmale im Steuerrecht“.

Betreuer: Professor Dr. Rainer Wernsmann

Andrea Fischer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Selbstbestimmung durch Vorsorgevollmacht? – Eine rechtsvergleichende Untersuchung der Vorsorgevollmacht im deutschen, englischen und französischen Recht vor dem Hintergrund des Rechts auf Selbstbestimmung“.

Betreuerin: Professorin Dr. Ulrike Müßig

Sabine Gabber wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Verminderte Schuldfähigkeit bei selbstverschuldeter Trunkenheit“.

Betreuer: Professor Dr. Bernhard Haffke

Christian Hagenbuchner wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Korrektur des erbschaftsteuerlichen Stichtagsprinzips durch Anwendung der §§ 163, 227 AO“.

Betreuer: Professor Dr. Hartmut Söhn

Graciela Hoffmann wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Urteilsanerkennung im deutsch-australischen Rechtsverkehr“.

Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Daniel Kendziur wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Abwehr- und Ausgleichsansprüche privater Unternehmen gegen die Wirtschaftstätigkeit der öffentlichen Hand am Beispiel der Anbieter von privaten Glücksspielen“.

Betreuer: Professor Dr. Herbert Bethge

Julia Stephanie Kraus wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Blutrache und Strafrecht – Einfluss des Blutrachemotivs auf Unrecht, Schuld und Strafzumessung“.

Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke

Claudia Mayer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Sicherheitsleistung durch Bankbürgschaft im Zivilprozess“.

Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Sufang Ouyang wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Gesamthypothek und Gesamtgrundschuld nach dem BGB“.

Betreuer: Professor Dr. Ulrich Manthe

Stephan Sicklinger wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Das neue tschechische Insolvenzrecht aus der Sicht des deutschen Gläubigers – Zugleich ein Beitrag zu Fragen der Europäischen Insolvenzverordnung“.

Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Ullrich Spelsberg-Korspeter wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Anspruchskonkurrenz im internationalen Privatrecht – Ein Beitrag zur Diskussion um die akzessorische Anknüpfung“.

Betreuer: Professor Dr. Klaus Schurig

Christian Spruß wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Einbeziehung Allgemeiner Geschäftsbedingungen im deutschen Recht unter besonderer Berücksichtigung des europäischen Rechts und des UN-Kaufrechts“.

Betreuer: Professor Dr. Markus Stoffels

Birgit Then wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Der Gestaltungsmissbrauch i. S. des § 42 AO im Rahmen von Vermietungseinkünften“.

Betreuer: Professor Dr. Hartmut Söhn

Simon Werthwein wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Das Persönlichkeitsrecht im Privatrecht der VR China“.

Betreuer: Professor Dr. Ulrich Manthe

Tobias Witzigmann wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Das absichtslos-dolose Werkzeug“.

Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke

Christoph-Maximilian Zeitler wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Zwischen Formalismus und Freiheit – Das Rechts- und Richterbild im attischen Recht am Beispiel des Prozesses gegen Sokrates“.

Betreuerin: Professorin Dr. Ulrike Müßig

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Elmar Bindl wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Gesellschafterfremdfinanzierung. Eine rechtliche und ökonomische Analyse der verdeckten Gewinnausschüttung nach Paragraph 8a KStG“.

Betreuer: Professor Dr. Dittmar Haase

Miriam Flickinger wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „The Institutionalization of Divestitures: A Meta-Analysis of Stock Market Performance“.

Betreuer: Professor Dr. Rolf Bühner

Luka Bajec wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Three Essays On The Bank Lending Channel“.

Betreuer: Professor Dr. Johann Graf Lambsdorff

Daniel Kolleck wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Variety Seeking Behavior in Theorie und Anwendung“.

Betreuerin: Professorin Dr. Gertrud Moosmüller

Eugen Leippi wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Gästebefragungen als Instrument des Destinationsmanagements von Kurorten“.

Betreuerin: Professorin Dr. Gertrud Moosmüller

Malte Reineke wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Interorganisationales Lernen in Buy-Outs – eine empirische Analyse europäischer Portfoliounternehmen“.

Betreuer: Professor Dr. Rolf Bühner

Josef Schosser wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Bewertung ohne ‚Kapitalkosten‘ – Ein arbitrage-theoretischer Ansatz zu Unternehmenswert, Kapitalstruktur und persönlicher Besteuerung“.

Betreuer: Professor Dr. Jochen Wilhelm

Florian Birkenfeld wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Entscheidende Unterschiede – Drei Aufsätze zur Bildungsökonomik“.

Betreuer: Professor Dr. Gerhard D. Kleinhenz

Philosophische Fakultät

Silvia Maria Eder wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Wirtschaftspolitik auf Länderebene. Die Förderung der Automobilindustrie in Bayern, Sachsen und Baden-Württemberg“.

Betreuer: Professor Dr. Heinrich Oberreuter

Anna Griesheimer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Deutschland in der italienischen Literatur seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs“.

Betreuer: Professor Dr. Manfred Hinz

Grit Grigoleit wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Zwischen Anpassung und Abgrenzung – Integration und Transformationsprozesse der Hmong in den USA“.

Betreuer: Professor Dr. Klaus P. Hansen

Veronika Gumpinger wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Giacomo Tommasini (1769–1846) – Leben und Wirken eines italienischen Arztes im Risorgimento“.

Betreuer: Professor Dr. Winfried Becker

Helene Haas wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Das interkulturelle Paradigma“.

Betreuer: Professor Dr. Klaus P. Hansen

Dorothee Kellermann von Schele wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Erfolgsfaktor Kampagnenmanagement? Oppositionswahlkämpfe im Vergleich“.

Betreuer: Professor Dr. Heinrich Oberreuter

Andreas Kosuch wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Sacra est omnis majestas. Der Herrscher als Gottes Erwählter und Stellvertreter in herrschaftstheoretischen Schriften des späten Mittelalters“.

Betreuer: Professor Dr. Franz-Reiner Erkens

Tobias Lang wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Politikberatung auf parlamentarischer Ebene. Eine Analyse der Arbeit der Enquete-Kommission zur Föderalismusreform im Bayerischen Landtag“.

Betreuer: Professor Dr. Heinrich Oberreuter

Christian Pierer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Bayerischen Motoren Werke bis 1933. Eine Unternehmensgründung in Krieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise“.

Betreuer: Professor Dr. Winfried Becker

Silke Johanna Riegg wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Eignungsfeststellungsverfahren für angehende Lehramtsstudenten zur Optimierung der Passung zwischen Anforderungsprofil und individuellen Voraussetzungen“.

Betreuer: Professor Dr. Norbert Seibert

Markus Rostek wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „mit selber jugent hat minne ir strit: Die Bedeutung von Jugend, Ehe und Verwandtschaft für die Entwicklung der Titelfigur im ‚klassischen‘ mittelhochdeutschen Artusroman“.

Betreuer: Professor Dr. Theodor Nolte

Klara Schlichting wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Metadrama im Film. Filmische Repräsentationen von Dumb Show und Spiel im Spiel in Hamlet“.

Betreuer: Professor Dr. Jürgen Kamm

Christine Speth wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Akademisierung der Erzieherinnenausbildung? Beziehung zur Wissenschaft“.

Betreuer: Professor Dr. Guido Pollak

Fakultät für Informatik und Mathematik

Christian Gruber wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Online Unterschriftenverifikation basierend auf Methoden des Maschinellen Lernens“.

Betreuer: Professor Dr. Bernhard Sick

Neu an der Juristischen Fakultät: Prof. Dr. Hans-Georg Dederer

Professor Dr. Hans-Georg Dederer ist seit Januar 2009 Inhaber des Lehrstuhls für Staats- und Verwaltungsrecht, europäisches und internationales Wirtschaftsrecht (Nachfolge Prof. Dr. Otfried Seewald). Dederer kommt von der Universität Bonn, er hat den Lehrstuhl in Passau bereits im Wintersemester vertreten.



Hans Georg Dederer wurde 1967 in Stuttgart geboren. Er hat zunächst technische Kybernetik an der Universität Stuttgart studiert, dann Rechtswissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und an der Universität Konstanz, wo er 1992 die erste juristische Staatsprüfung abgelegt hat. Bereits während des Studiums war Dederer Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes (1988-1992), 1993 hat er den „Preis für gute Examen nach kurzen Studienzeiten“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft erhalten. Den juristischen Vorbereitungsdienst absolvierte er in Konstanz und in Washington, D.C. (USA).

Nach dem 2. Staatsexamen war Dederer wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn (Lehrstuhl Prof. Dr. Matthias Herdegen), 1997

wurde er dort mit der Arbeit „Gentechnikrecht im Wettbewerb der Systeme. Freisetzung im deutschen und US-amerikanischen Recht“ zum Dr. jur. (summa cum laude) promoviert. Bis 2003 war er schließlich als wissenschaftlicher Assistent wiederum am Lehrstuhl von Prof. Herdegen beschäftigt. 2003 wurde ihm die Lehrbefugnis für die Lehrgebiete Staats- und Verwaltungsrecht, Völker- und Europarecht sowie Rechtsvergleichung durch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (Bonn) verliehen, der Titel seiner Habilitationsschrift lautet „Korporative Staatsgewalt. Integration privat organisierter Interessen in die Ausübung von Staatsfunktionen. Zugleich eine Rekonstruktion der Legitimationsdogmatik“. Seit 2003 war Dederer Oberassistent (Lehrstuhl Prof. Dr. Matthias Herdegen) und hat seither verschiedene Lehrstühle an den Universitäten Bonn, Düsseldorf, Tübingen und seit dem Wintersemester 2008/09 in Passau vertreten.

2008 erhielt er dorthin einen Ruf, den er einem Ruf an die Universität Kopenhagen (Lehrstuhl für Europarecht) den Vorzug gab, außerdem lag ein Angebot der Universität Hannover vor. Dederer ist ein profilierter Wissenschaftler in Forschung und Lehre: Er wirkte beziehungsweise wirkt an zahlreichen (zum Teil Master-) Studiengängen im In- und Ausland mit, beispielsweise an der Deutschen Rechtsschule der Universität Warschau, dem „Master of Drug Regulatory Affairs“ an der Mathematisch-Natur-

wissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn, dem Nordamerikastudienprogramm der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn, dem „Master of European Studies“ des Zentrums für Europäische Integrationsforschung Bonn oder dem „LL.M. Internationales Wirtschafts- & Steuerrecht“ an der Universität Innsbruck.

Seine Forschungsschwerpunkte im Bereich des Staatsrechts sind unter anderem die Menschenwürdegarantie und das Recht auf Leben (v.a. auch im Bereich Embryonen- und Stammzellforschung), die Eigentumsgarantie, das Demokratieprinzip, im Verwaltungsrecht das Umwelt- und Technikrecht, insbesondere das Biotechnologie- und Biomedizinrecht (vor allem „grüne Gentechnik“, Stammzellforschung), im Europarecht der europäische Grundrechtsschutz und das europäische Wirtschaftsrecht (v.a. Grundfreiheiten, Biopatentrecht) und im Völkerrecht das internationale Wirtschaftsrecht (v.a. WTO-Recht, in Zukunft verstärkt auch Recht der Auslandsinvestitionen und Energierrecht) und das internationale Umweltrecht, ferner der internationale Menschenrechtsschutz und das humanitäre Völkerrecht sowie das Gewaltverbot und das Recht auf Selbstverteidigung.

„Nebenbei“ versucht der dreifache Vater seine Hobbys zu pflegen, die Musik (Geige, Bratsche) und den Sport (Jogging, Bergwandern, Skifahren).

PD Dr. Armin Engländer: Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht

Der Mainzer Privatdozent Dr. Armin Engländer ist seit April Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht (Nachfolge Prof. Dr. Bernhard Haffke) an der Universität Passau.

Armin Engländer wurde 1969 in Frankfurt geboren. Er hat 1989/90 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main Politikwissenschaften studiert und von 1990 bis 1996 Rechtswissenschaften ebenfalls in Frankfurt. Sein 1. juristisches Staatsexamen legte er 1996 ab, das Referendariat absolvierte er von 1996

bis 1999, unterbrochen von einem einjährigen Sonderurlaub für sein Dissertationsprojekt. Das zweite juristische Staatsexamen folgte 1999. Von 1999 bis 2002 war Engländer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, von

2002 bis 2008 Wissenschaftlicher Assistent, ab Mitte Juli 2008 war er dort Akademischer Rat. Promoviert wurde Engländer 2002 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Doktorvater: Prof. Dr. Horst Dreier) mit einer Arbeit über den „Diskurs als Rechtsquelle?“.

Sein Habilitationsverfahren wurde im ↗



Januar 2008 mit der Schrift „Grund und Grenzen der Nothilfe“ und dem Vortrag „Der Gefahrenzusammenhang bei der Körperverletzung mit Todesfolge“ im Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz abgeschlossen. Damit erhielt er die Venia Legendi für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtslehre.

Seine beruflichen Schwerpunkte liegen im Strafrecht insbesondere in den Themengebieten der Notwehr, des Notstands und sonstiger Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe sowie im Strafprozessrecht, im Wirtschaftsstrafrecht

und der Rechtsphilosophie (insb. Rechtsphilosophie und Rechtstheorie des 20. Jahrhunderts).

Seine privaten Hobbys sind Sport (Fitness, Radfahren, Tennis), Theater und Oper, Konzerte (Klassik & Pop), Kochen, Wein (insbesondere Rheingauer Riesling und Bordeaux) und die Politik (20 Jahre aktive Kommunalpolitik).

Prof. Dr. Tobias Kaiser Inhaber der W2-Professur für Mathematik

Mit dem aus Straubing stammenden Privatdozenten Dr. Tobias Kaiser wurde der erste Inhaber einer Lehrprofessur in der Fakultät für Informatik und Mathematik der Universität Passau ernannt. Er hat seit März die W2-Professur für Mathematik (Lehrprofessur) inne.



Tobias Kaiser wurde 1975 in Straubing geboren. Er studierte von 1994 bis 1999 an der Universität Regensburg Mathematik (Diplom) mit Nebenfach Physik. Dort wurde er 2001 bei Prof. Dr. Manfred Knebusch promoviert. Seitdem war er Assistent an der Universität Regensburg, zuletzt bei Prof. Dr. Knut Knorr.

Von August 2002 bis August 2003 verbrachte er ein Jahr als Visiting Assistant Professor an der UIUC (University of Illinois at Urbana-Champaign) in den USA. 2007 habilitierte er sich an der Universität Regensburg und im Wintersemester 2007/2008 hatte er eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Konstanz inne. Seit 1. April ist er Professor für Mathematik in der Fakultät für Informatik und Mathematik der Universität Passau.

Die Forschungsinteressen von Tobias Kaiser liegen in der Verbindung von Geometrie, Analysis und Logik. Dazu arbeitet er auf dem noch relativ jungen Gebiet der o-minimalen Strukturen, die äußerst interessante interdisziplinäre Zusammenhänge in der Mathematik aufzeigen und sich vielfach, auch außerhalb der Mathematik, anwenden lassen. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit pflegt er vielfältige Kontakte unter anderem nach USA, Kanada, Frankreich und Israel.

In seiner Freizeit beschäftigt sich Tobias Kaiser mit Geschichte und spielt wettkampfmäßig Fußball und Tennis.

Lehrprofessuren

Im Bayerischen Hochschulpersonalgesetz können Professuren auch als „Lehrprofessuren“ ausgestaltet werden. Deren Inhaber widmen sich verstärkt der Lehre, ihre Lehrverpflichtung beträgt zwischen 12 und 16 Semesterwochenstunden. An der Universität Passau gibt es drei Lehrprofessuren in der Juristischen Fakultät (Strafrecht, Öffentliches Recht und Zivilrecht), die derzeit vertreten werden, und eine für Mathematik in der Fakultät für Informatik und Mathematik. Weitere Lehrprofessuren für Philosophie, Internationale Politik und Methoden der Empirischen Sozialforschung sind im Besetzungsverfahren. Finanziert werden die Lehrprofessuren aus Studienbeiträgen – weil sie der deutlichen Verbesserung der Studienbedingungen dienen.

Prof. Dr. Tomas Kuhn Inhaber der W2-Professur für Zivilrecht

Der gebürtige Münchner Dr. Tomas Kuhn ist seit 1. April Inhaber der W2-Professur für Zivilrecht (Lehrprofessur) in der Juristischen Fakultät der Universität Passau.



Dr. Tomas Kuhn

Tomas Kuhn wurde 1971 in München geboren, er hat von 1991 bis 1996 an der Universität Regensburg und an der Université de Lausanne

Rechtswissenschaften studiert und wurde dabei nach dem Bayerischen Begabtenförderungsgesetz gefördert. Von 2001 bis 2007 studierte er, ebenfalls in Regensburg, Psychologie (Diplom).

Die Referendarausbildung legte er von 1997 bis 1999 in Regensburg ab, von August 2000 bis Juli 2001 war er Notarassessor in Amberg. Zwischen seinen beiden Studiengängen arbeitete Kuhn mit Unterbrechungen in der Rechtsanwaltskanzlei von Christian Wehowsky in München mit.

In den Jahren 2001 bis 2004 war Kuhn wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Deutsche und Europäische

Privatrechtsgeschichte der Universität Regensburg; von August 2004 bis September 2008 war er Assistent an diesem Lehrstuhl. Im Wintersemester 2008/09 vertrat Kuhn die Lehrprofessur für Zivilrecht an der Universität Passau. Promoviert wurde er 2007 mit einer Arbeit zum Thema „Ersatzaussonderungsrecht und Drittwiderspruchsklage“. Die Forschungsinteressen von Tomas Kuhn liegen vornehmlich im Schuldrecht und im Vollstreckungsrecht.

In seiner Freizeit beschäftigt sich Kuhn mit „Programmkinos“ und moderner Kunst (Malerei und Fotografie) und spielt Fußball.

[Et Cetera

„Worauf es ankommt“: Festschrift für Schulreferenten Konrad Bürgermeister



Verleger Josef Duschl, Prof. Dr. Hans Mendl, Ordinariatsrat Konrad Bürgermeister, Schulrätin i.K. Theresia Glück.

Prof. Dr. Hans Mendl, Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, hat gemeinsam mit Theresia Glück, Leiterin des Religionspädagogischen Seminars der Diözese Passau, eine Festschrift für den Schulreferenten der Diözese, Ordinariatsrat Konrad Bürgermeister, zu dessen 65. Geburtstag mit dem programmatischen Titel „Worauf es ankommt“ herausgegeben. Dass beide Institutionen das Projekt geschultert haben, ist Indiz für die hervorragende Kooperation zwischen erster, zweiter und dritter Phase der Lehrerbildung im Bereich des Faches Katholische Religionslehre, wie sie in Passau praktiziert wird. Aus dem Umfeld beider Einrichtungen und aus der bayerischen und bundesdeutschen Religionspädagogik fanden sich beinahe dreißig Autoren, die aus ihrem jeweiligen beruflichen Feld in einem Beitrag beschrieben haben, worauf es für sie in der Lehrerbildung und im Religionsunterricht ankommt.

Hans Mendl / Theresia Glück (Hg.), Worauf es ankommt. Festschrift für Konrad Bürgermeister, Winzer 2009, € 24,80.

Bayerische Universitätsarchivare tagten in Passau

Erstmals seit Errichtung des Arbeitskreises der Bayerischen Universitätsarchive fand das turnusmäßige Arbeitstreffen der Archivarinnen und Archivare der Universitäten in Bayern in Passau statt.



Die Teilnehmer des Arbeitstreffens der Bayerischen Universitätsarchivarinnen und Universitätsarchivare vor den Schautafeln der Sonderausstellung zum 30-jährigen Jubiläum der Universität im Foyer der Zentralbibliothek (2. von links Dr. Werner Lengger (Augsburg), Sprecher des Arbeitskreises, und 4. von rechts Gastgeber Mario Puhane M. A.)

Zweimal im Jahr treffen sich die Leiterinnen und Leiter sowie Mitarbeiter der Universitätsarchive an wechselnden Standorten im Freistaat.

Mitglieder des Arbeitskreises sind die Universitätsarchive von Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg, Eichstätt-Ingolstadt, Mün-

chen (LMU und TU), München-Neubiberg (Bundeswehr), Regensburg, Würzburg und Passau. Den Anlass zur Einladung nach Passau bildete die vom Passauer Archivar Mario Puhane M. A. gestaltete Sonderausstellung zum 30-jährigen Jubiläum der Universität Passau im Foyer der Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen zukunftsweisende Dokumenten-Management-Systeme (DMS) und deren Schnittstellen. Denn obwohl DMS vielerorts noch Zukunftsmusik ist, wird es später einmal die Hauptaufgabe der Archive sein, Informationen aus dem DMS späteren Generationen besser zugänglich zu machen, wie es ein Benutzer von Büchern oder papierernen Unterlagen gewohnt ist. So wird schnell aus der digitalen Zukunft archivalische Alltags- und Quellenarbeit.

Archivar Puhane nutzte die Gelegenheit und zeigte seinen Kollegen das Passauer Universitätsarchiv, erläuterte bei einem Rundgang über den Campus die Entwicklung der Universität und veranschaulichte bei einem abschließenden Besuch der Sonderausstellung 30 Jahre Uni Passau die Geschichte der Universität.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind daran interessiert, unseren Adressdatenbestand stets auf dem aktuellen Stand zu halten. Hierbei bitten wir Sie um Ihre Unterstützung: Prüfen Sie das Adressfeld und teilen Sie uns Änderungen (Ansprechpartner, Adresse etc.) mit.

Sie können dazu diese Seite kopieren und uns per Fax oder Post (Fensterbriefumschlag) zukommen lassen. Natürlich können Sie die korrigierten Daten auch per E-Mail an pressestelle@uni-passau.de schicken.

Ihre Redaktion



Ausgefüllt zurück an:

Per Fax **0851/509-1433**

oder per Post

Universität Passau
Pressestelle

94030 Passau

Bisherige Daten:

Name

Einrichtung

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Neue Daten:

Name

Einrichtung

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Sturm auf den Gipfel: Passauer Informatikstudenten entwickeln Deutschlands größtes Infoportal für Skifahrer

Skifahrer wünschen sich für ihren Winterurlaub vor allem viel Schnee, strahlenden Sonnenschein und eine komfortable Unterkunft. Dank den beiden Passauer Informatikstudenten Martin Bauer und Thomas Oberleitner müssen sich Wintersportler nicht mehr ausschließlich auf ihr Glück verlassen. Das von ihnen vor vier Jahren geschaffene Informationsportal skigebiete-test.de klärt den ambitionierten Wintersportler und Urlauber über die genauen Bedingungen an den Hängen und Pisten auf. In übersichtlichen Tabellen werden die Skigebiete mit dem meisten Schnee und dem schönsten Wetter angezeigt. Zusätzlich gewährt die Internetseite über Webcams aktuelle Einblicke in die einzelnen Skigebiete, sodass sich jeder Besucher ein eigenes Bild von den örtlichen Gegebenheiten machen kann.

Ausweitung auf Skiregionen in Kanada, Südamerika und Asien angedacht

In der Wintersaison 07/08 konnten sich mehr als 3,8 Millionen Wintersportler weltweit auf www.skigebiete-test.de über ihren Skiurlaub informieren. Zwischen Oktober 2007 und April 2008 wurden über zwölf Millionen Seitenaufrufe von Skifahrern und Snowboardern getätigt. Viele Nutzer zeigen sich begeistert von der Seite. So schreibt ein Besucher ins Gästebuch: „Die Wetterprognosen und die Schneehöhenentwicklung sind sensationell. Mein uneingeschränktes Lob.“ Doch nicht nur deutsche Wintersportler informieren sich auf skigebiete-test.de über die schönsten Skigebiete. Auch für viele internationale Besucher stellt die Seite einen gefragten Anlaufpunkt dar, schließlich werden auch Hotels in Neuseeland, Australien und den USA über sie vermittelt. Ein Besucher fragt die Betreiber über das Gästebuch gar, wann sie endlich auch



Das Team von [Skigebiete-test.de](http://skigebiete-test.de) (von links): Die Passauer Informatikstudenten Bernhard Kübeck, Martin Bauer und Thomas Oberleitner.



25.000 Unterkünfte, 900 Skigebiete, 1.500 Wetterstationen, 700 Webcams: Der Umfang von skigebiete-test.de ist bereits heute beeindruckend.

Skiregionen in Argentinien hinzufügen würden. Thomas Oberleitner zeigt sich über das Interesse aus Übersee hocherfreut: „Sobald es die Zeit erlaubt, werden wir auch versuchen, unser Konzept auf die noch verbliebenen Wintersportregionen Kanada, Südamerika und Asien auszuweiten. Unser Kerngeschäft findet aber in Europa statt, sodass wir uns natürlich auf diesen Raum konzentrieren müssen“.

Insgesamt 25.000 Unterkünfte in 900 Skigebieten auf skigebiete-test.de

Dabei hatte alles einmal ganz anders angefangen: Als das Projekt vor vier Jahren noch in den Kinderschuhen steckte, lag der Schwerpunkt auf der Erstellung von umfangreichen Testberichten über Skiregionen und deren Veröffentlichung im Internet. In der Folgezeit hat sich der Schwerpunkt von der Erstellung redaktioneller Inhalte immer mehr auf die technische Realisierung von Schnittstellen im gesamten Wintersport- und Tourismusbereich verschoben, der Umfang nahm immer mehr zu. Alleine die blanken Zahlen wirken heute bereits beeindruckend: Über 25.000 Unterkünfte, 900 Skigebiete, 1.500 Wetterstationen und 700 Webcams umfasst das Informationsportal aktuell, womit es sich zum wohl größten unabhängigen Wintersportportal Deutschlands entwickelt hat. Mit Blizzard, Sport

2000, Uvex, Nordica und Reusch konnten namhafte Sponsoren gewonnen werden.

Zukünftig auch Bergsteiger, Wanderer und Mountainbiker im Fokus

Doch die beiden angehenden Informatiker ruhen sich auf ihrem Erfolg nicht aus, sondern entwickeln ihr Projekt stetig weiter. Für die Zukunft ist bereits ein Portal für sämtliche alpine Sommeraktivitäten geplant. „Wir möchten für Bergsteiger, Wanderer, Mountainbiker und alle anderen Aktivsportler in den Bergen das werden, was wir für Skifahrer und Snowboarder heute schon sind“, erklärt Martin Bauer. Es zeigt sich also: Der Gipfel ist für skigebiete-test.de längst noch nicht erreicht.

- » www.skigebiete-test.de
- » info@skigebiete-test.de

BEWEGTE ZEITEN. SICHERE LEISTUNG.

Gewinnen auch Sie mehr Sicherheit mit der AOK!
www.aok-gewinnerseite.de

Jetzt zur AOK
wechseln!

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V. Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie die Universität!

Der Verein der Freunde und Förderer unterstützt die Universität in Forschung und Lehre, insbesondere durch finanzielle Unterstützung bei Beschaffungen und bei der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen, er pflegt die Verbindungen der Universität mit den Bürgern der Stadt und der Region und fördert das studentische Leben. Umgekehrt werden die Mitglieder des Vereins regelmäßig über aktuelle Ereignisse an der Universität informiert. So erhalten die Mitglieder kostenlos das Uni-Magazin „Campus Passau“ und werden zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen.

Beispielhaftes Engagement des Vereins für die Universität:

- jährl. Beitrag zur Unterstützung von Lehre und Forschung an der Universität (2004): 40.000 Euro
- Anmietungen für die Universität
- Mithilfe bei der Unterbringung der Studenten, vor allem auch von Studenten aus dem Ausland
- Förderung studentischer Aktivitäten
- Kontaktveranstaltungen, u. a. „Universitätstage“ in Niederbayern, Begrüßung der Studierenden beim „Erstsemesterempfang“

Ausgefüllt zurück an:

Per Fax **0851/396-313** oder per Post

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V.
Geschäftsstelle Rathaus
Rathausplatz 2
94032 Passau

Telefon: 0851/396-220 Fax: 0851/396-313



Die Jahresmitgliedsbeiträge betragen mindestens:
für Einzelpersonen: 15,- Euro,
für sonstige Mitglieder (Firmen, Vereine, Körperschaften,
sonstige Vereinigungen): 60,- Euro
Gemäß den Richtlinien über die Gemeinnützigkeit können
Spenden u. Beiträge steuerlich abgesetzt werden.
Der Verein ist als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.

Beitrittserklärung:

Name _____

Organisation/Firma _____

Straße/Postfach _____

PLZ, Ort _____

Tel./Fax _____

Unterschrift _____



Genießen Sie wetterunabhängig eine der schönsten Bäderanlagen Deutschlands! Viele attraktive Angebote wie das Solebecken, eine großzügige Saunalandschaft oder unser abwechslungsreicher Wohlfühlbereich warten auf Sie.